Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 112.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 14. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 12. Februar. Der Advokat Heinrich Ott in Straßburg ist zum Anwalt bei dem kais. Landgerichte in Straßburg ernannt, dem ord. Lehrer Gorius am Marzellen-Gymnasium in Köln das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Die polnischen Hetzereien und die Auswanderung.

Das große Thema der polnischen Blätter ist heut der zukünftige Krieg zwischen Deutschland und Rußland. Die Truppenansammlungen in Polen fangen schon wieder an. Es vergeht kein Jahr, wo die polnische Presse nicht diese Meldung brächte, woraus wir schließen, daß jetzt bereits ungeheure Heerhaufen an unserer Grenze stehen müssen. Diesmal sind diese Truppen natürlich gegen Deutschland mobil gemacht worden. Ein altes Weib und ein betrunkener Soldat haben dies einem Berichterstatter der „Gazeta Torunska" erzählt. Dieses Blatt begnügt sich nicht den zukünftigen Krieg zu prophezeien, sondern es predigt auch das Bündniß zwischen Polen und Rußland. Wie der hiesige „Dziennik" ein Vorläufer des Herrn v. Taczanowski war, so ist das thorner Blatt der Nachläufer, aber als Rufer in der Wüste erscheinen sie beide. In welcher kriechenden Weise die „Gazeta Torunska" um die russische Regierung, welche sie kurz vorher das Regiment der Knute genannt hat, herumschnurrt, mag eine warschauer Korrespondenz des Blattes zeigen.

Seit drei Jahren, d. h. seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges sei in der Gesinnung der Russen gegen Deutschland ein keineswegs für letzteres günstiger Umschlag erfolgt. Er begann damit, daß die Censur den polnischen Blättern die größten Angriffe gegen Deutschland gestattete, um auf diese Weise in der polnischen Bevölkerung den „höchsten Widerwillen" gegen das deutsche Element zu erregen, meint jo angebliche Warschauer und fährt dann fort:

Es scheint, daß das Zulassen eines solchen Einflusses auf das lesende Publikum eine Vorbereitung dazu war, um einen sehr wichtigen und am besten die Stimmung der amtlichen russischen Sphären Deutschland gegenüber bezeichnenden Schritte weniger auffallend zu machen. Ich meine die ungewöhnlichen Truppenbewegungen (!) deren Zeuge gegenwärtig die Bevölkerung des Königreichs Polen ist. Aus dem Kaiserreiche ist hierher eine so ungeheure Truppenmenge (!) hergeschafft worden, wie wir sie hier noch nie hatten, und diese Truppen sollen dauernd im Königreich bleiben. Da dieser Schritt wegen der vollständigen Ruhe im Lande als nicht gegen uns gerichtet angesehen werden konnte, so erkannte die polnische Bevölkerung sehr bald in denselben nichts anderes, als eine Truppenansammlung an der preußischen Grenze für den Fall der vorausgesehenen Verwicklungen. Allgemein herrscht unter der Bevölkerung und vornehmlich unter der ungebildeten (!) die Ansicht, daß der Krieg nur noch von dem ersten Schuß abhängt; die Bevölkerung wird darin von den Soldaten (!) selbst bestärkt, indem diese erzählen, daß sie „gegen den Deutschen" marschiren.

Außer diesen vorbereitenden Schritten werden die Bemühungen (?) die Sympathieen der Polen mittelst der Presse zu gewinnen, fortgesetzt. Die „Gazeta Polska" hat durch ihren ersten Artikel unter der neuen Redaktion des Herrn Leo —, welcher Artikel vor dem Druck nicht nur von dem Generalgouverneur Kotzebue, sondern auch in Petersburg gelesen wurde und welcher ohne die nationalen Traditionen aufzugeben, auf die Nothwendigkeit eines engen Anschlusses an Rußland hinwies, — mit diesem Artikel, sage ich, hat die „Gazeta Polska" sich solche Gunst verschafft, daß sie, man könnte sagen, für alles, was sie schreibt, carte blanche besitzt. Noch mehr, während früher die polnischen Zeitungen aus Preußen, wie die „Gazeta Torunska", „Dziennik Poznanski" und andere den hiesigen Redaktionen entweder gar nicht oder erst nach gehöriger „Reinigung" zugingen, so erhält dieselben die „Gazeta Polska" sofort nach ihrem Eintreffen ohne Kürzung des Inhalts. Wie ich ferner höre, sollen diejenigen preußisch-polnischen Blätter, welche für eine Aussöhnung Polens mit Rußland plaidiren, den Postdebit im Königreich Polen erhalten."

Wir werden uns nicht Mühe geben, mit der „Gazeta Torunska" über die Glaubwürdigkeit ihrer warschauer Mittheilungen zu streiten, — im Vertrauen gesagt: glauben wir nicht ein Wort davon; sondern wir begnügen uns gleichsam als Nutzanwendung folgendes Schreiben anzufügen, das wir von einem Gutsbesitzer aus Westpreußen erhalten haben. Derselbe schreibt:

Die ewigen Hetzereien und Kriegsprophezeiungen der polnischen Blätter haben einen Erfolg, welcher den polnischen Magnaten wenig Freude bereiten wird. Das polnische „Volk" hört nämlich diese Weissagungen nicht etwa mit Hoffnung an, sondern mit Bangigkeit Die Leute fürchten vor Allem den Krieg, denn er nimmt dem Bauer seine Arbeiter, den Familien ihre Ernährer und vertheuert ihnen den Kredit noch mehr. In zweiter Linie fürchten sie, was die nationalen Hetzer ihnen als den Lohn des Krieges vorgaukeln: die Losreißung von Preußen. Wenn die polnischen Herren sich etwas mehr um das Volk kümmern wollten, so würden sie schwerlich dazu kommen, in seinem Namen zu erklären, es erwarte Rettung vom Osten. Man muß unsere polnischen Bauernbursche die Fäuste ballen sehen, wenn die Rede darauf kommt, daß der Russe sich rüste, um ins Land einzufallen. Auch der Gedanke an die Wiederherstellung Polens erregt dem Volke nur trübe Erinnerungen. „Sollen wir denn wieder Sklaven werden?" fragen die Leute. „Heut sind wir Herren!" sagte mir kürzlich ein sonst recht polnisch gesinnter Bauer, welcher auch stets für den polnischen Kandidaten stimmt: „Heut sind wir Herren, aber damals waren wir Hunde."

Daß die Leute bei dem ewigen Aufwiegeln endlich anfangen an den zukünftigen Krieg zu glauben, wird Niemandem Wunder nehmen. Eine der schlimmsten Folgen dieser Meinung ist, daß sie daran denken, das Land zu verlassen und jenseits des Ozeans sich eine neue Heimath zu begründen. Während die deutschen Auswanderer zurückkehren, rüsten sich viele polnische Bauern, um das Land zu verlassen. Früher dachte die polnische Bevölkerung nicht ans Auswandern, fester als irgend ein anderes Volk klebte sie an ihrer Scholle. Erst die häufigen Kriege haben das polnische Volk mobil gemacht und nun droht die Kriegsfurcht Viele zu vertreiben. Das sind die Folgen der polnischen Wühlerei. Die polnischen Gutsbesitzer werden Arbeiter, die polnischen Gemeinden Mitglieder, die polnische Agitation an fruchtbaren Boden verlieren.

Uns Deutschen kann diese Wirkung ganz recht sein. Denn leer werden die Stellen, wo polnische Leute gesessen haben, nicht bleiben, sondern bald von deutschen Ansiedlern besetzt werden. So zerstören diese polnischen Diplomaten in ihrer grenzenlosen Verblendung die eigene Volkskraft und das eigene Nationalvermögen.

Zur Entgegnung.

Dem Herausgeber der Broschüre „Die Polen im deutschen Parlament 1875" ist das Mißgeschick widerfahren, daß ihm der „Dziennik Poznański" gegen unsere Charakteristik „Auch ein Deutscher" eine Vertheidigungsrede hält, wobei natürlich die albernsten Angriffe auf die deutsche Presse im Allgemeinen und die Posener Zeitung im Besonderen eingeflochten sind. Der „Dziennik", diese Verkörperung des Nationalhasses, dieser Deutschenfresser par excellence begeistert sich plötzlich für den wahren Patriotismus, welcher die Vorzüge einer andern Nation neidlos anerkennt und die Fehler des eigenen Vaterlandes freimüthig rügt. Dieser „wahre" Patriotismus hat gerade von jeher in Deutschland gegolten, und wurde sogar oft bis zur krankhaften Uebertreibung gepflegt, indem viele Deutsche soweit gingen, das Fremde höher zu schätzen, als die eigene Art. Wollte sich der „Dziennik" nicht blos in Worten, sondern durch Werke zu diesem Patriotismus bekehren, so könnten wir uns leicht verständigen. Aber so lange er uns nicht einen einzigen Publizisten aufweisen kann, welcher die Deutschen gegen die Verläumdungen und Schmähungen, welche sich täglich in polnischen Blättern finden, in Schutz nimmt, werden wir seine schönen Reden über den wahren Patriotismus für eitel Phrase ansehen.

Der sog. „deutsche" Herausgeber der Broschüre begnügt sich aber nicht, die wirklichen Mängel der Deutschen zu rügen, sondern er erfindet solche und verläumdet die eigene Nation. Auch das scheint zum wahren Patriotismus eines Deutschen zu gehören, wenn er sich die Zufriedenheit des „Dziennik" erwerben will. Ob dazu ein deutscher Mann fähig ist, möchten wir bezweifeln. Es will uns scheinen, daß der „deutsche" Herausgeber der oben bezeichneten Broschüre und der polnische Mitarbeiter des „Dziennik" ein und dieselbe Person ist, welche „in Schafskleidern" des „wahren" Patriotismus zu uns kommen möchte.

Auch über die wahre Kultur und weshalb sich die Polen an dieser Kulturarbeit nicht betheiligen könnten, hält uns der „Dziennik" einen Vortrag. Er sagt:

„An der Kultur zu arbeiten und vielleicht noch zusammen mit den Deutschen ist eine komische Prätension, wenn unsere nationale Existenz bedroht ist, wenn uns unsere Sprache entrissen wird, wenn unsere Namen geändert und die Hauptgrundlage unseres Seins untergraben wird. Wenn auch die moderne deutsche Kultur mehr werth wäre, als sie es in der That ist, wenn sie nicht darauf ausginge nach Außen zu Militarisiren, nach Innen alles zum Knechte zu machen, so würde unsere Hauptaufgabe auch dann, vor der Arbeit mit ihr, die sein, unsere nationale Existenz zu retten d. i. jene natürliche Grundlage, auf welcher alle Wohlthaten der wahren Kultur Wurzel fassen und Früchte tragen können. Wir wollen Polen sein, wie die Deutschen Deutsche sein müssen ..... Auch wir wollen eine Kultur, aber eine polnische! . ."

Sehr schön, nur sehen wir nicht, daß der Polonismus die Mittel, welche ihm zu Gebote stehen anwendet, um eine polnische Kultur zu erzeugen. Denn die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, ist eine „komische Prätension." Wir haben immer geglaubt, daß eine heruntergekommene Nation zuerst durch ihre Kulturarbeit sich den Anspruch erwerben müßte, in der europäischen Völkerfamilie Rechte zu erlangen, aber die Gelehrten des „Dziennik" belehren uns, daß zuerst der Lohn gezahlt werden muß und dann erst die Arbeit verrichtet werden könnte.

Uebrigens verlangen wir von den Polen nicht, daß sie Deutsche werden sollen. Kein Deutscher stellt diese Forderung an sie. Aber wir verlangen, daß sie gute Unterthanen sind. Wenn sie aber schlechte Unterthanen bleiben wollen, dann mögen sie sich nicht beschwerden, wenn sie als schlechte Unterthanen behandelt werden. Besitzen denn diese polnischen Politiker gar keine Logik und Konsequenz mehr? Sie zeigen uns bei jeder Gelegenheit ihren unversöhnlichen Haß, sie möchten gegen das Deutsche Reich alle Nationen zusammenhetzen, und dabei wundern sie sich, wie verhätschelte Kinder, wenn Papa die Sache ernst nimmt, sobald die Staatsregierung sich bemüht, ihren Hetzereien den Raum zu verengen.

Der „Dziennik" liebt es, für seine illusorische und agitatorische Politik uns gegenüber das Verhalten der Deutschen gegen Napoleon I. anzurufen. Diese beiden Verhältnisse haben mit einander ungefähr so viel Aehnlichkeit wie ein polnisches Dorf mit seinen Lehmhütten welche den Edelhof eines prachtliebenden Szlachciz umgeben, und einer deutschen Stadt mit ihrem Gewerbfleiß, ihrer Bildung und Rechtspflege Wenn der „Dziennik" durchaus deutsche Muster haben will, dann empfehlen wir ihm die Elsaß-Lothringer, welche ihrem französischem Vaterlande sich als gute Unterthanen erwiesen und niemals Landesverrath geübt haben. Will aber der „Dziennik" seine ohnmächtige Adelspartei mit der deutschen Nation von 1807 bis 1814 vergleichen, so möge er dafür sorgen, daß die Polen nicht nur in den Ansprüchen sondern auch in den Leistungen den Deutschen jener Zeit ähnlich werden. Unsere Vorväter haben sich eben die Lehren der Geschichte zu Nutze gemacht, sie unternahmen durch ernste Reformwerke eine neue Staatsgesellschaft zu schaffen; anstatt den Zeitideen ins Gesicht zu schlagen, folgten sie dem Rufe der neuen Zeit und schämten sich nicht, selbst die französischen Errungenschaften für sich nutzbar zu machen Erst nachdem sie diese Kulturarbeit vollbracht hatten, erlangten sie die Kraft, sich ihre nationalen Rechte wieder einzufordern.

Bei dem prätentiösen Vergleiche des „Dziennik" fällt einem unwillkürlich der Frosch in der Fabel ein, welcher ein so tragisches Ende nahm.

Ueber Umstände, welche unter dem Siegel der Beichte oder der geistlichen Amtsverschwiegenheit anvertraut worden, sind Geistliche nach einem Beschluß des Obertribunals vom 16. Januar c. von der Pflicht, Zeugniß abzulegen, nur dann entbunden, wenn es sich bei dem Beichtgeheimniß ausschließlich um den Schutz der seelsorgerischen Thätigkeit handelt, und bei dem Amtsgeheimniß um Umstände, welche nicht mit den Staatsgesetzen im Widerspruch stehen. — Verschiedene Thatsachen sprachen schon seit längerer Zeit für die Wahrscheinlichkeit, daß in der Diözese Posen die bischöflichen Funktionen von einer oder mehreren Personen ausgeübt worden, welche nach dem Gesetze vom 20. Mai 1874 hierzu nicht befugt sind. Es wurde in Folge dessen die Untersuchung eingeleitet und eine Anzahl katholischer Geistlicher zur zeugeneidlichen Vernehmung über diejenigen geistlichen Oberen, welche sich die gedachte strafbare Handlung zu Schulden kommen lassen, vorgeladen. Der Prodekan N. verweigerte jedoch das Zeugniß, weil die vorgelegten Fragen die innersten Verhältnisse der katholischen Kirche beträfen, weil ferner nach § 313 Nr. 1 der preußischen Kriminalordnung ein Pfarrer über Umstände, die ihm unter dem Siegel der Beichte oder geistlichen Amtsverschwiegenheit anvertraut worden, von der Zeugenpflicht entbunden sei, und weil durch das Zeugniß die Person des Thäters erst ermittelt werden solle und somit das Zeugniß auf eine Denunziation hinauslaufe. Diese Einwände wurden jedoch in den beiden ersten Instanzen für begründet nicht anerkannt, und das Ober-Tribunal motivirte seinen, die Beschwerde zurückweisenden Beschluß mit folgenden Worten:

„Die Behauptung, daß die vorzulegenden Fragen die innersten Verhältnisse der katholischen Kirche betreffen und aus diesem Grunde die Pflicht nicht besteht, ein Zeugniß über dieselben abzulegen, welches das Gewissen beschweren würde, kann als ein gesetzlicher Grund zur Verweigerung des Zeugnisses nicht angesehen werden. Als ein „innerstes Verhältniß der katholischen Kirche" kann unmöglich eine Organisation der Hierarchie gelten, welche — wie vorliegend von dem Appellationsgericht angenommen wird — den Gesetzen des Staates widerspricht. In so weit diese Gesetze die Mitwirkung des Staates bei der Organisation der kirchlichen Behörden und bei der Anstellung der Geistlichen anordnen, sind Fragen, welche diese Verhältnisse berühren, nicht Fragen über innere Verhältnisse der Kirche; am wenigsten aber können strafbare Handlungen, welche durch Mißachtung der Gesetze des Staates begangen sind, in die Kategorie der inneren Verhältnisse der Kirche gebracht werden. Gewissensbedenken aber sind in solcher Allgemeinheit nicht als Grund zur Weigerung des Zeugnisses gesetzlich anerkannt; vielmehr tritt die Pflicht zum Zeugnisse nach §§ 7 312 der Kriminalordnung überall da ein, wo nicht ein im § 313 ibid. zugelassener Ablehnungsgrund angezeigt und bescheinigt ist. Allerdings wird in der Beschwerde ferner behauptet, daß der im § 313 Nr. 1 I. c. angegebene Grund hier vorliege; diese Behauptung ist indessen ebenfalls nicht begründet. Wenn das Gesetz die Geistlichen von der Pflicht entbindet, über Umstände, die ihnen unter dem Siegel der Beichte oder der geistlichen Amtsverschwiegenheit anvertraut worden sind — mit Ausnahme gewisser Fälle — Zeugniß abzulegen, so zeigt diese Nebeneinanderstellung ebenso wie die Fassung der §§ 80, 81, Tit. II., Thl. II. Allgem. Landrechts, daß es sich bei dieser Ausdehnung des Beichtgeheimnisses nur um den Schutz der seelsorgerischen Thätigkeit handelte. Strafbare Handlungen der geistlichen Oberen aber stehen nicht unter dem Schutze des Amtsgeheimnisses. Endlich ist die gesetzliche Verpflichtung zum Zeugnisse nicht dadurch ausgeschlossen, daß eine Pflicht zur Denunziation regelmäßig nicht besteht, und auch die Frage, ob zur Zeit der Vernehmung der Name des Beschuldigten schon bekannt ist oder nur die Wahrscheinlichkeit einer strafbaren Handlung — § 3 der Kriminalordnung — vorliegt und die Person des Thäters erst ermittelt werden soll, ist auf die Beurtheilung der Zeugenpflicht ohne Einfluß."

Deutschland.

Σ **Berlin**, 12. Februar. Die viertägigen Debatten im Abgeordnetenhause über die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung, über die Dezentralisation, die neue Provinzialordnung, die Dotation der Provinzen u. s. w. erreichten heute ihren Abschluß. Es werden zwei Kommissionen von je 21 Mitgliedern gebildet, deren eine die mehr politischen und organisatorischen Fragen (Dotation der Provinzen) erledigen soll. Die erstere wird bei Berathung des Gesetzes über die Verwaltungsgerichte um 7 Juristen, bei Berathung des Gesetzes über die Provinz Berlin um 7 Berliner verstärkt werden. Manche Mitglieder werden wohl beiden Kommissionen angehören müssen. Der Andrang zur Wahl in die Kommissionen ist sehr stark, namentlich wollen besondere landschaftliche Interessen vertreten sein. Wiewohl die nationalliberale Partei, darunter insbesondere Lasker und Miquel am wärmsten eintrat für die Regierungsvorlagen, giebt es auch zwischen dieser Partei und der Regierung noch soviel offene und auch streitige Fragen, daß ein Durchpeitschen der Vorlagen ausgeschlossen erscheint. Ueberdies verfügt ja auch die nationalliberale Partei, selbst wenn sie geschlossen vorgeht, immer nur über 9 unter 21 Mitgliedern. Die nationalliberale Partei beabsichtigt, Lasker zum Vorsitzenden der Kommission vorzuschlagen; unter anderen Parteien findet dieser Vorschlag indeß mit Rücksicht auf das für einen Vorsitzenden sehr geringe Maß von Phlegma, welches Lasker eigen ist, wenig Beifall. Ob vor Ostern ein Gesetzentwurf aus der Kommission wieder herauskommen und vor das Plenum gelangen wird, hört man vielfach bezweifeln. — Die Debatte über die Stellung von Rheinland-Westfalen zu der Verwaltungs- und Kommunalreform endigte gestern mit einer vollständigen Vernichtung der Sybel'schen Richtung. Mit 292 gegen 28 Stimmen wurde der Antrag der Fortschrittspartei angenommen, welcher die Vorlage einer die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverhältnisse von Rheinland-Westfalen regelnden Reformgesetzgebung noch für diese Session verlangt. Die 28 dissentirenden Stimmen rührten her von 21 Alt- und Neukonservativen, eine Partei, die bekanntlich stets die Rheinprovinz als besonders regierungsbedürftig hingestellt hat, sodann von dem ultramontanen feudalen Abgeordneten von Gerlach, von drei hannoverschen Nationalliberalen und von den nationalliberalen Abgeordneten von Sybel, Thiel und von Cuny. Sybel wohnt in Bonn, ist aber in Magdeburg gewählt; Thiel wohnte in Bonn, ist aber in Stendal gewählt, Cuny wohnt in Berlin und ist in Solingen gewählt. Letzterer ist der einzige der 47 Abgeordneten für Rheinland-Westfalen, welcher gegen den Antrag stimmt. Die Klerikalen triumphiren natürlich über die Position, welche ihnen die unverständige Taktik Sybels in dieser Frage gewährt hat. Die Vertheidigung des Ministers Eulenburg war gestern sehr schwach; zuletzt begründete er die Nichtvorlage rheinisch-westfälischer Gesetze nur noch mit der Schwierigkeit, sie rechtzeitig fertig zu stellen

und zur Annahme zu bringen. Im Grunde genommen ist ja auch nicht Graf Eulenburg, sondern der von Sybel aufgestachelte Fürst Bismarck Schuld an der Nichtvorlage. Nachdem das Abgeordnetenhaus indeß mit so erdrückender Mehrheit den westlichen Provinzen ein Ehrenzeugniß ausgestellt hat, befindet sich die Krone gar nicht mehr in der Lage, diese Provinzen von der Theilnahme an der Reform auszuschließen, selbst wenn Fürst Bismarck von Herrn von Sybel noch nicht völlig karirt sein sollte. — Mit dem gestern verstorbenen Abg. von Savigny verlieren die Ultramontanen nur einen Mann, der ihnen gelegentlich ein gutes Diner zu kosten gab. Man wird an die Wandlung der Zeiten erinnert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Savigny noch im Sommer 1867 zum Bundeskanzler (Fürst Bismarck wollte dabei preußischer Ministerpräsident bleiben) bestimmt war und als solcher sich bereits die Amtswohnung in der Wilhelmstraße nach eigenem Geschmack hatte einrichten lassen. — Die preußischen Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, haben gebeten, ihnen den „Hammelsprung“ zu erlassen, welcher nach dem Muster des Reichstages im Abgeordnetenhause eingeführt werden soll. Sie möchten wie der Präsident vom Platze aus ihre Stimmen abgeben. Im Abgeordnetenhause erachtet man aber die ministerielle Würde für nicht gefährdet, auch wenn eine Excellenz einmal auf einige Sekunden die Ministerbank verläßt und sich vor eine Thür in das Gedränge gewöhnlicher Menschenkinder begiebt. — Der so lebhaft bekämpfte Entwurf einer neuen Geschäftsordnung wurde gestern in der Stadtverordnetenversammlung mit 47 gegen 29 Stimmen angenommen.

△ **Berlin,** 12. Februar. Der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen hat den Beschluß zur Annahme empfohlen, auch die Ortschaft Vegesack und den vom Zollgebiet ausgeschlossenen Theil der Ortschaft Aumund dem Zollgebiete anzuschließen. — Der Ausschuß für Justizwesen hat in seinem Bericht über die bekannte zwischen der badischen Regierung und dem Reichskanzler-Amte in Betreff der Ausführung des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873 bestehende Meinungsverschiedenheit beantragt, daß die Remontewiese bei Gottesaue als in das Eigenthum des Reichs übergegangen, dagegen der Waschbleichplatz bei Mannheim, das Landhaus zu Lörrach und das Blatternhaus zu Constanz als im Eigenthum Badens verblieben zu erachten seien. — Die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen, sowie für Justizwesen haben über den Antrag Mecklenburg-Schwerins, betreffend die Regelung der Frage, welcher Zivilbehörde die Vollstreckung der gegen Militärpersonen erkannten Freiheitsstrafen obliege, Bericht erstattet und beantragt, der Bundesrath wolle beschließen, daß die Vollstreckung der betreffenden Strafen durch die bürgerlichen Behörden des Heimatstaates, wenn entweder die strafbare Handlung außerhalb des Bundesgebiets verübt worden, oder der Verurtheilte im Gebiete des Heimatstaates sich aufhält, in anderen Fällen durch die bürgerlichen Behörden des Bundesstaats, in dessen Gebiet die strafbare Handlung verübt worden ist, zu erfolgen habe. — Der Ausschuß endlich für Handel und Verkehr hat in Betreff der Elbschifffahrts-Akte berichtet und beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, auf Grund eines beigefügten Entwurfs einer revidirten Elbschifffahrts-Akte mit der österreichischen Regierung eine vertragsmäßige Vereinbarung herbeizuführen. — Der evangelische Oberkirchenrath hat in einem Zirkular an die königlichen Konsistorien in Erinnerung gebracht, daß nach § 11 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung die Unterschrift des Vorsitzenden der Gemeindevertreter bei Vorstellungen, welche als auf Beschlüssen der Gemeinderäthe beruhend angesehen werden sollen, unumgänglich nothwendig ist.

— Vorgestern Abend gelangte in der Sitzung der philosophischen Fakultät der leider mehr interessante als eben würdige Streitfall Wagner-Dühring zur Verhandlung und Beschlußnahme. Ueber das Ergebniß der sehr aufgeregten Verhandlungen ist strengstes Amtsgeheimniß zur Pflicht gemacht. Nur soviel wird mitgetheilt, daß das Benehmen beider Theile nicht gerade für sehr akademisch gehalten wurde.

— Für die Ausführungen der Kanalisation im Radial-System III. war, wie die „Bg. Z.“ meint, das vierte Quartal des verflossenen Jahres insofern ein außerordentlich günstiges, als der ungewöhnlich niedrige Wasserstand eine rasche Förderung auch derjenigen Arbeiten zuließ, welche theilweise unter dem mittleren Grundwasserstande, theilweise ganz unter demselben zu verrichten waren. Auch in Bezug auf den Kostenpunkt hat dieser Umstand einen schätzenswerthen Einfluß geübt, denn es ist dadurch möglich geworden, nicht allein innerhalb des Anschlages zu bleiben, sondern es hat auch eine nicht unerhebliche Ersparniß gegen denselben stattgefunden, welche sich für die Zeit von Beginn der Bauausführung bis zum 1. Januar d. J. auf mehr als 85,200 Thlr. beziffern soll. Ueber den Stand der Kanalisationsarbeiten am 1. Januar d. J. wird Folgendes mitgetheilt:

Der Hauptkanal in der Schönebergerstraße bis nahe zum Askanischen Platz ist fertig gestellt; ebenso ist der Hauptkanal, welcher seine Richtung vom Potsdamer Thor durch die Köthenerstraße nimmt, bis zur Köthenerstraße vollendet. Der Bau der in der Anhaltstraße belegenen Strecke des ersteren Hauptkanals ist durch die ganze Anhaltstraße quer über die Wilhelmsstraße und in letzterer bis an die Ecke der Kochstraße fortgesetzt. Der zweite Hauptkanal, welcher am Potsdamer Platz beginnt, ist bereits auf der Strecke durch die Königgrätzerstraße, das Brandenburger Thor über den Pariser Platz und die nördliche Seite der Linden bis zur Neuen Wilhelmstraße fertig gestellt; auch die Strecke über den Leipziger Platz ist bereits ausgeführt. Der Haupt-Nothauslaß-Kanal, welcher, an der Marschallbrücke beginnend, durch die Neue Wilhelmstraße, quer über die Linden, durch die Wilhelmstraße, die Behrenstraße, die Mauer- und Mohrenstraße bis zum Schillerplatz führt, ist ebenfalls vollständig fertig; ein Gleiches ist von dem Haupt-Nothauslaß-Kanal zu berichten, der, von der Augustabrücke beginnend, durch die Linkstraße nach dem Sammelbrunnen auf dem Potsdamer Platz führt. — Im Ganzen liegen 25 Meter vereinigte Stammkanäle, 2035 Meter eiförmige Kanäle verschiedener Profile mit Spundwänden und 1617,4 Meter Thonrohrleitung unter den Straßen, — während gleichzeitig 14 Einsteigebrunnen und 34 Guillies vollendet sind. Was die Hochbauten auf dem Grundstück der Pumpstation an der Schönebergerstraße anlangt, so sind das Portiergebäude, das Lagerhaus und Inspektionsgebäude im Rohbau beendet und eingedeckt. Gegenwärtig erfolgt das Einsetzen der Thüren und Fenster, das Einlegen der Fußböden und der Putz — Ob sich das günstige Verhältniß, wie es in finanzieller Beziehung sich bis jetzt ergeben hat, auch bei der weiteren Bauausführung herausstellen wird, hängt vor Allem von der Witterung und den damit verbundenen Wasser- und Grundwasserständen und weiter von der Höhe der Arbeitslöhne ab; wenn in diesen Beziehungen nicht außergewöhnlich ungünstige Konjunkturen eintreten, so darf wohl vorausgesagt werden, daß es gelingen wird, den Bau des Radialsystems III. innerhalb der Anschlagspreise auszuführen.

— [Personalien] Als erster vortragender Rath des Reichsjustizamts wird der „Post“ zufolge der Staatsanwalt Hanauer aus München, als zweiter Justizrath Meyer aus Thorn, als dritter Tribunalsrath Kienitz aus Königsberg bezeichnet. Graf Usedom, der 1872 die Stelle eines General-Direktors der Königlichen Museen provisorisch übernommen hat, wird sein Entlassungsgesuch einreichen, weil er nicht die Unabhängigkeit genießt, welche mit seiner Stellung verbunden sein sollte. So motivirt wenigstens ein Telegramm der „K. Z.“ den Rücktritt.

— „Salings Börsenblatt“ ist nunmehr, nach einem Lebenslauf von nicht voll drei Jahren, zu Grabe gegangen. Es ist das Gerücht viel verbreitet, es sei beim Königlichen Stadtgericht die Eröffnung des Konkurses über das Blatt beantragt, vom Gericht aber abgelehnt worden, da es an jedem Activum fehle. Thatsächlich ist in den letzten zwei Tagen die genannte Zeitung nicht mehr erschienen, ohne ihren Abonnenten irgend eine Erklärung hierfür zu geben.

— Das heute erschienene Justiz-Ministerial-Blatt enthält folgende Personal-Veränderungen: Dem Ob.-Trib.-Rath Dr. Mollard ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. Der Appellationsgerichts-Vize-Präs. Ctester in Frankfurt a. d. O. ist zum Präsid. des Appellger. in Halberstadt und der Ober-Staatsanwalt Nessel in Königsberg i. Pr. zum Vize-Präsid. des Appellger. in Frankfurt a. d. O. ernannt. Der Appellationsgerichts-Rath John in Bromberg ist in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht in Breslau versetzt. Der Kreisgerichts-Rath Hempel in Bromberg ist zum Rath bei dem Appellationsgericht in Bromberg ernannt. Dem Kreisgerichtsrath Loene in Ohlau ist die Funktion des Abtheilungs-Dirigenten bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Der Gerichts-Assessor Muhl ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Nortorf u. der Gerichts-Assessor Lütje zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Gettorf ernannt. Der Gerichts-Assessor Sassen ist zum Friedensrichter bei dem Friedensgericht in Rhaunen ernannt. Dem Kreisgerichtsrath Nawarra in Lobsens ist die Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. Dem Kreisrichter Stock in Darkehmen ist behufs seines Uebertritts zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Der Kreisgerichts-Direktor Anders in Mohrungen, der Kreisgerichts-Rath Teßmar in Demmin, der Kreisgerichts-Rath Vollmer in Freiburg in Schlesien, der Kreisgerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent Fritsch in Lauban, der Kreisrichter Salamonski in Kempen und der Kreisrichter Buttel in Pleschen sind gestorben. Der Staatsanwalt Schulze in Pleß ist in gleicher Eigenschaft an die Kreisgerichte in Kolberg u. Belgard, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kolberg, versetzt. Der Kreisrichter Block in Wollin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Schwetz und zugleich zum Notar im Depart. des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neuenburg, ernannt. Der Kreisrichter Holdheim in Ortelsburg ist zum Advokaten im Bezirk des Appellationsgerichts in Frankfurt a. M., mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt. Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Misch in Greifenhagen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Dem Notar Klein in Oberkassel ist bei seinem Ausscheidem aus dem Dienst der Charakter als Justizrath verliehen. Zu Assessoren sind ernannt: der Referendarius Grabau im Bezirk des Appellationsgerichts zu Magdeburg und der Ref. Tielsch im Bezirk des Appellationsgerichts zu Halberstadt. Dem Gerichts-Assessor Völckers ist behufs seines Uebertritts in den Königlichen Herzoglich Lauenburgischen Staatsdienst die Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt.

Dresden, 11. Februar. Der Magistrat von Dresden hatte den Redakteur des „Dresdener Anzeigers“, der Eigenthum des Magistrats ist, deswegen rektifizirt oder, wie der sächsische Ausdruck lautet, „konstituirt“, weil derselbe die Berufung des ultramontanen Geistlichen Fritzen zum Erzieher des künftigen Thronfolgers getadelt hatte. Der Magistrat leugnet dies zwar, man glaubt aber nicht an die Leugnung, wie ein Mißtrauensvotum beweist, welches die dresdener Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat ertheilt hat. Bisher hatte diese ihm nämlich immer überlassen, den katholischen Schulausschuß zu ernennen, obgleich sie nach dem Volksschulgesetze das Recht hat, ein Wort darein zu reden. Dieses Recht hat sie jetzt schon mit großer Majorität in Anspruch genommen und sich dabei ausdrücklich auf die Thatsache berufen, daß der Magistrat dem Redakteur seines „Dresdener Anzeigers“ wegen jenes Tadels eine Zurechtweisung ertheilt habe.

Großbritannien und Irland.

Ueber ein Attentat auf Karl Blind wird aus London vom 10. Februar berichtet: Am verflossenen Sonnabend wurde Karl Blind, als er sich auf dem Heimwege vom St. John's Wood Athenäum befand, von einem Herrn Andresen unter anscheinend freundlicher Annäherung in ein politisches Gespräch auf der Straße verwickelt, dann plötzlich gröblich insultirt, und als die Beleidigung abgewiesen wurde, unversehens überfallen und während der Gegenwehr mit einem schweren Schirm über den Kopf gehauen. Der Angreifer, Vorsteher einer Lehranstalt, ist durch seine Exzentrizität und Leidenschaftlichkeit bekannt. Trotz politischer Gegnerschaft hatte Karl Blind, der mit zahlreichen leitenden Personen Englands von der verschiedensten Parteirichtung im besten geselligen Verkehr steht, dem seit Jahren mehrmals an ihn herantretenden Andresen stets in ruhigster Weise erwidert, auch bei Gelegenheit sogar Freunden dessen Schule empfohlen. Der Ueberfall war ein ganz unerwarteter. Ein Gerichtsverfahren ist eingeleitet.

Vom Landtage.

12. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (Schluß).

Berlin, 12. Febr. Nach der mitgetheilten Rede des Abg. Rickert erhielt im Fortgang der Berathung des Gesetzentwurfs über die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände das Wort der

Abg. Stengel: Ich begrüße dieses Gesetz mit Freuden als einen neuen Schritt auf dem Wege der Selbstverwaltung und Dezentralisation. Ich wünschte dringend, daß, bevor dieses Gesetz in Kraft tritt, die Kreisordnung in Rheinland und Westfalen eingeführt werde; indeß die Erklärungen von Seiten der Regierung beruhigen mich darüber, daß sie auf dem Wege der Reform fortschreiten wird. Als Bedenken gegen die Vorlage erscheint auch mir, daß bei Ueberweisung des Staatseigenthums sämmtlicher Chausseen an die Provinzen mit keinem Worte von dem Extraordinarium im Handelsministerium gesprochen wird, der als Zuschuß für den Chausseebau-Neufonds im Etat angesetzt ist. Eine Aufklärung hierüber wäre sehr erwünscht. Den beklagenswerthen Zustand der Staatschausseen kann auch ich nur bestätigen. In Berücksichtigung dieser Thatsache erscheint eine Erhöhung des Dotationsfonds ganz dringend geboten. An und für sich ist es ja schon unzweifelhaft, daß die Provinzen bei Uebernahme dieser Verwaltung mehr ein schlechtes als ein gutes Geschäft machen.

Abg. v. Saucken-Tarputschen: So weit ich den Vorredner verstanden habe, machte er die Bemerkung, daß die Provinzen mit diesem Gesetze eher ein schlechtes als ein gutes Geschäft machen würden. Auch ich habe mir vorgenommen, diesen Gedanken auszuführen. Als Hannover seine Dotation erhielt, drängten sich alle Provinzen dazu, allmählich haben sich zwar die Ansichten darüber etwas aufgeklärt, indessen begegnet man noch vielfach der Anschauung, daß den Provinzen in dem gegenwärtigen Gesetz ein Geschenk gemacht werden soll. Auch die Worte, mit denen der Minister des Innern die Einbringung der Vorlage begleitete, ließen diese Auslegung zu, er sagte z. B. Schleswig-Holstein werde sofort ruhig werden, wenn man ihm die Dotation gebe. Von meiner Auffassung aus kann ich das nur so verstehen, daß Schleswig-Holstein unruhig ist, weil seine Vertretung nicht genug zu thun hat, daß also der Müßiggang die Leute auf schlechte Gedanken bringt. (Heiterkeit.) Denn ein Geldgeschenk wird den Provinzen wahrhaftig nicht gemacht, wie das Abg. Rickert bereits überzeugend nachgewiesen hat. Die Regierung wird von dem Wunsche geleitet, von einem Theile der ihr heute obliegenden Arbeiten entlastet zu werden, sie wünscht besonders den Chausseebau auf die Provinzen abzuwälzen. Nun leuchtet es doch ein, daß wenn wir der Regierung etwas abnehmen sollen, auch wir dafür die Bedingungen zu stellen haben. (Zustimmung links.) Man fängt aber an den Provinzen den Chausseebau zu überweisen und ihnen gleichzeitig weniger Geld zu geben, als bisher dafür verwendet worden, denn die eine Million des Extraordinariums wird

Theaternachrichten.

Am Montag ist im Görlitzer Stadttheater Gustav v. Moser's Fastnachtsscherz „Pascha“, mit dem er das zweite halbe Hundert seiner dramatischen Produkte eröffnete, zur Aufführung gekommen und hat bei aller Harmlosigkeit gefallen. Der Held des Stückes ist ein Hund Leonberger Race Namens „Pascha“ und die Hauptrolle ist dem schönen Leonberger Hunde des Görlitzer Theater-Direktors v. Glötz „auf den Leib geschrieben.“ Pascha hat auf der Hundeausstellung Furore gemacht und besonders das Entzücken einer jungen Frau erregt, die ihn denn auch ihrem Manne zu schenken beschließt. Sie ersucht ihren Hausarzt bei der Versteigerung den Hund, der auf 50 Thlr. geschätzt ist, für sie zu kaufen. Vorher aber hat bereits ihr Mann seinen Barbier beauftragt, den Hund für ihn zu erwerben, da er ihn seiner Frau schenken will. Der Barbier kehrt ohne Hund zurück, da derselbe bis auf 200 Thlr. getrieben ist, wie sich schließlich ergiebt, durch den Bevollmächtigten des Oheims der jungen Frau, der ihr auch den Hund zum Geschenk machen will. Der Hausarzt ist aber Sieger geblieben und sendet Pascha der jungen Frau zu Jedoch die Meldung, daß er 200 Thlr. kostet, während sie nur über 50 verfügt, erregt ihr Entsetzen und sie beauftragt nun den Barbier, den Hund schleunigst dem Engländer zuzuführen, welcher mit solchen Eifer auf den Hund geboten und auch bereits durch seinen Diener nachgefragt hat, ob man ihm den Hund nicht überlassen wolle. Der kluge Pascha, der für seine der neuen Herrin vorgemachten Kunststücke reich belohnt ist, entläuft unterwegs dem Barbiere und springt in dem Moment, wo seine Flucht bekannt wird und seine Herrin von dem Engländer erfährt, daß er den Hund für sie selbst zu kaufen beauftragt sei, zum Fenster herein. In diese Hundegeschichte ist nun noch die „Jugendeselei“ eines verliebten Gymnasiasten verwoben, der durch seine Schwärmerei für die Locken der jungen Frau und seine wiederholte Verwechslung mit Pascha zu komischen Szenen Anlaß giebt.

Im dresdener Residenztheater ging am 9. d. eine zweiaktige Komödie „Rezept für Hausfreunde“ von Vasquez dell' Oagara vor ausverkauften Hause in Szene. Man sah der Aufführung mit großer Spannung entgegen, da nach einem weitverbreiteten Gerücht der König von Baiern der wahre Verfasser des Stückes sein soll. Wem auch die Autorschaft zuzuschreiben sei, der Erfolg war ein glänzender und die Kritik ist darüber einig, daß das „Rezept“ ein lebenswahres Lustspiel ist, das zu den hervorragendsten Leistungen auf diesem Gebiete gehört. Der Stoff ist Moretto und Boccacio entnommen. Was den Erfolg, bei dem selbst das sonst so kühle Dresdener-Publikum aus dem Lachen nicht heraus kam, nicht unwesentlich förderte, war die exquisite Aufführung namentlich durch Direktor Hugo Müller, welcher eine Paraderolle schuf, die wohl bald in den Gastspiel-Repertoires der Koryphäen der komischen Charakteristik eine stehende Figur bilden wird.

Auf dem Leipziger Stadttheater ist kürzlich Frau Lucca aufgetreten. Die Leipziger Zeitungen enthalten sich einer Besprechung des Auftretens. Dabei ist, nach der „L. Ztg.“, wesentlich die Erwägung maßgebend gewesen, daß, nachdem Frau Lucca sich seiner Zeit ihren kontraktlichen Verpflichtungen an der Berliner königlichen Oper unter den erschwerendsten Umständen entzogen hat, ein ferneres Auftreten genannter Dame auf einer Bühne des deutschen Reichs, so lange von ihr der in Berlin begangene Kontraktbruch nicht gesühnt ist, schon im Interesse der in derjenigen Fragen dringendst zu wünschenden Solidarität unter den deutschen Bühnenleitungen nicht am Platze erscheinen konnte. Frau Lucca soll übrigens erklärt haben, daß sie nie wieder in Berlin spielen werde. Schrecklich!

Das Strampfer Theater in Wien schließt mit dem 1. März d. J seine Pforten und verschwindet aus der Reihe der Wiener Theater. Eine exekutive Feilbietung wird dann noch den weiteren Refrain bilden. Frl. Josefine Gallmeier, die Direktrice, und Herr Schweighofer, sowie mehrere erste Kräfte dieser Bühne siedeln zur komischen Oper über, während der Mitdirektor, Hr. Julius Rosen, sich fernerhin nur noch seiner dramatischen Muse in produktivester Weise hingeben wird.

Auch in Pesth ist es zu einem Theaterscandal gekommen. Ein Redaktionsmitglied des „Pesther Journal“ erhielt drei anonyme Aufforderungen, sich zur Vorstellung der „Frau v. Brestel“ im genannten Theater einzufinden. Nichts Arges ahnend, begab sich der Betreffende dorthin und war nicht wenig verblüfft, als ein Hr. Groß im vierten Akte sich in einer Coupletstrophe in Schmähungen gegen die Pesther Journalistik erging, und trotzdem der anständige Theil des Publikums sich sofort von den Sitzen erhob, und durch Zischen und Pfeifen seinem Unwillen deutlichen Ausdruck gab, setzte der sogenannte Komiker für die Claqueurs sein Couplet fort, in welchem er den Betreffenden mit vollem Namen nannte und mit der Hand nach der Loge hinwies, in der derselbe, ganz verblüfft über diesen Skandal, saß. Erst nachdem der Vorhang herabgelassen war, legte sich der Tumult. Es liegt gewiß sehr wenig daran, wie ein Mensch, der da oben auf den Brettern Couplets singen muß, über die Journalistik denkt, aber derlei skandalöse Ausschreitungen, wie sie bei Theaterleuten immer häufiger zu werden beginnen, beweisen, daß die schärffste Handhabung der Theater-Ordnung von Nöthen ist. Die Affaire an sich verurtheilt sich von selbst. Wer Takt und Geschmack hat, wird eine derartige Ausschreitung, wie sie Herrn Groß beliebte, gewiß nicht begehen.

* **Woher der Name „Albatros“ kommt.** Woher das jetzt vielgenannte Kanonenboot eigentlich seinen Namen hat, werden die Wenigsten, sogar die wenigsten Gelehrten wissen. Freilich, daß es zunächst nach einem 10 Fuß klafternden Sturmvogel Diomedea Albatros L. genannt ist, welcher auf der südlichen Halbkugel, besonders an der Südspitze Amerika's lebend, der einzige Schwimmvogel ist, der auf seinen Zügen den Aequator überschreitet werden Alle im Konversationslexikon nachlesen können. Daß der Name aber arabisch ist, steht nicht dort. Al Batros nämlich heißt bei den Arabern der christliche Apostel Petrus. Und der Meeresvogel hat wohl von ihm seinen Namen, weil er gleich ihm im Sturme auf den Wellen wandelt (s. Evangelium Matthäi, Kap. 14, 28 ff.). Es ist darum nicht „Albatroß“ zu schreiben und etwa der Ton auf die erste Silbe zu legen.

---

* **Gegen die muthwillige Vertheuerung** der Lebensmittel, namentlich des Fleisches und des Brotes, wird in Görlitz energisch eingeschritten. Zunächst werden alle Fleischer, welche der Gesundheit nachtheilige Fleisch- und Wurstwaaren verkaufen, mit Namen öffentlich genannt. Die Wirkung von diesem bereits zweimal angewandten Verfahren war in einem Falle ganz interessant Der Laden des betreffenden Fleischers, der bis dahin stets von Käufern gefüllt war, blieb leer, und durch weitläufige Erklärungen in den Lokalblättern suchte derselbe die verlorene Kundschaft wieder zu gewinnen. In dem zweiten Fall war die Wirkung weniger bemerkbar, weil derselbe einen Landfleischer betraf, eine noch unbekannte Persönlichkeit. Um jedoch auch hier Abhülfe zu schaffen, ist eine neue Verordnung erschienen, laut welcher jeder den Markt besuchende auswärtige Fleischverkäufer gehalten ist, an seinem Marktplatze eine Tafel anzubringen, auf welcher sein Name deutlich zu lesen ist. Wer vom 12. d. M. an eine solche Tafel nicht aushängt, wird vom Markt verwiesen. Von demselben Datum ab findet aller Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Obst, Stroh ꝛc. nur nach Gewicht statt. Wer da weiß, wie Landleute und Händler das „Einmessen“ verstehen, hat diese Einrichtung mit Freuden begrüßt. Auch die Bäcker haben nach einer weiteren polizeilichen Bestimmung vom 15. d. M. an Brot und Semmel nur nach Gewicht zu verkaufen und dieses Gewicht jedesmal für den Zeitraum von 14 Tagen der Polizeibehörde mitzutheilen und dann durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufslokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Bei den Verkaufsstellen ist ferner eine Waage mit geaichten Gewichten aufzustellen, deren Benutzung jedem Käufer gestattet ist. Dabei muß alles Backwerk gut ausgebacken sein.

en vom Finanzminister zurückbehalten. Der Abg. Rickert hat schon darauf hingewiesen, daß man vorsichtig sein muß in der Uebertragung von Lasten auf Ehrenämter, die sicherlich aber mit noch größerer Un- ist verwaltet werden, wenn man von vornherein wegen des Mangels an hinreichenden Mitteln ohne Aussicht auf Erfolg ist. Herr Abg. Stengel hat die Vorlage beim Beginne seines Vortrages als eine Förderung der Dezentralisation begrüßt; ich gestehe, daß ich der Dezentralisation sehr kühl und vorsichtig gegenüber stehe, und daß diese meine Haltung durch die Ausführungen des Abg. Rickert noch bestärkt wird. Er wollte den Vertheilungsmaßstab des Gesetzes nicht geradezu bekämpfen, erklärte aber, daß eigentlich die Dotation nach Verhältniß der aufgebrachten Steuern vertheilt werden müsse, obwohl die Provinz Preußen, der er angehört hat, dabei ein schlechtes Geschäft machen würde. Ich nehme an, daß er als Bewohner der Seestadt Danzig nur wenig Kenntniß vom Hinterlande hat, denn, meine Herren, wollten wir seinen Rath befolgen, so hört der Staat auf, seine sittliche Bedeutung ginge vollständig verloren, die eben darin besteht, daß die reicheren Landestheile für die ärmeren mit bezahlen. Besonders bei der Vertheilung der Chaussee-Baufonds ist in Betracht zu ziehen, ob eine Gegend die Felsstücke nur vom Gebirge herunter zu rollen braucht, um die Chaussee zu haben, oder ob sie sie meilenweit dazu herholen muß. Ich stehe daher umgekehrt auf dem Standpunkt, daß man bei der Vertheilung der Chaussee-Baugelder die Quadratmeilenzahl der Provinz zu Grunde zu legen hat. Unter allen Umständen aber werden wir die 1 Million des Extraordinariums nachzufordern haben. Einen anderen sehr erwägungswerthen Gedanken hat der Abg. Richter (Hagen) bei der Budgetberathung ausgesprochen, als er die Frage anregte, ob man nicht besser thäte, den Provinzen statt einer fixirten Einnahme, den wachsenden Ausgaben entsprechend, auch eine wachsende Steuer zu überlassen. — So wie das Dotationsgesetz liegt, ist es für mich unannehmbar, ein Danaergeschenk, ich spreche dies aus, um die Kommission von vornherein auf die Wichtigkeit der Vorlage aufmerksam zu machen, die mehr als irgend eine andere die ernsteste Prüfung erfordert.

Handelsminister Dr. Achenbach: Vom Standpunkt der Staatsregierung handelt es sich hier weder um ein gutes noch um ein schlechtes Geschäft, sie macht auch keine Geschenke, sie marktet und feilscht nicht, sie will auch nicht Geschäfte, deren sie überdrüssig ist, auf provinzielle Organe abzuwälzen, sondern es handelt sich wesentlich für sie darum, das Prinzip der Selbstverwaltung ins Leben einzuführen. Noch vor Kurzem verlangte man im Lande in diesem Hause den Uebergang gewisser Funktionen auf Organe der Provinzen und Kreise, und heute hört man bereits, daß man die Bedingungen zu stellen in der Lage sei, unter denen man die vom Staat abgegebenen Geschäfte übernehmen wolle. Handelte es sich in der That nur darum, so wäre es kaum der Mühe werth, daß das Haus nach so langer Diskussion die Vorlage der mühevollen Prüfung in der Kommission übergiebt. Wir wollen uns nicht entlasten, die Provinzen sollen nicht blos Geschäfte übernehmen, sondern gemeinschaftlich wollen wir dahin streben, das Leben unseres Staates zu verjüngen, die Formen, die Sie für die Kreise gegeben haben und für die Provinzen geben werden, mit Leben und neuer Kraft zu erfüllen. Nun wird gesagt: der Staat giebt ja weniger als er bisher für diese Zwecke verwandt hat, und auf die Million für Wegebauten im Extraordinarium hingewiesen, welche nach der Vorlage den Provinzen nicht überwiesen werden soll. Es handelt sich eben um eine extraordinäre Ausgabe, die unter gewissen Verhältnissen dem Straßenbau zugewendet werden sollte. Aus dem Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß zwar bei den günstigen Finanzverhältnissen der letzten Jahre dem Straßenbau außerordentliche Zuwendungen gemacht werden konnten, daß aber durch dieses Dotationsgesetz den Provinzen mehr überwiesen wird, als vor wenigen Jahren noch das gesammte Extraordinarium und Ordinarium betrug. Es wurden im Jahre 1870 für Chausseebauten verausgabt 1,400,000 Thlr., 1871 abermals nur 1,450,000 Thlr.; im Jahr 1872 nur ein Wenig mehr, 1,600,000 Thlr.; erst 1873 stieg das Ordinarium auf diejenige Summe, welche jetzt den Provinzen überwiesen werden soll, auf 2 Millionen Thlr., während das Extraordinarium nur 600,000 Thlr. betrug. Bedenken Sie nun, daß es sich hier um eine außerordentliche Bewilligung handelt, so wird der Vorwurf der außerordentlichen Unbilligkeit wohl ganz zurücktreten und es wird eingehender Erwägung der Kommission bedürfen, ob es Aufgabe des Staates sei, auf die Provinzen bei dieser Gelegenheit mehr zu übertragen, als der Staat sonst aufgewendet haben würde. Es handelt sich nicht darum, Geschenke zu machen, sondern nur darum, wichtige Zwecke der Verwaltung auf die Provinzen übergehen zu lassen unter Absetzung derjenigen dauernden Etatspositionen, welche der Staat seinerseits für solche Zwecke verwendet hat. Die Vertheilung desjenigen, was für die Neubauten den Provinzen überwiesen werden soll, ist bereits durch frühere Gesetze geordnet. Daß in den letzten Jahren einzelnen Provinzen mit Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse besonders vortheilhafte Zuwendungen gemacht worden sind, ist wohl kein durchschlagender Grund gegen den Vertheilungsmaßstab. Wo besondere Bedürfnisse sich gezeigt haben, war die Staats-Regierung bemüht, nach Kräften Rücksicht zu tragen. Die Gesammtsumme, welche 1874 für die Unterhaltung der Staatschausseen aufgewendet ist, betrug 4,435,448 Thlr., während im Jahr 1871 nur 3,680,850 Thlr. und 1872 nicht viel über 4 Millionen Thaler verausgabt wurden; wenn nun jetzt den Provinzen 5 Millionen Thaler überwiesen werden, so kann man diese Summe doch nicht von vornherein eine unzureichende nennen. Es ist nun hier darauf hingewiesen worden, daß aus dem Chausseebaufonds größere Unterhaltungen von Chausseen ausgeführt worden sind. Ich bemerke, daß es sich hier um vollständige Umpflasterungen handelt, die man nicht gut als Unterhaltung von Chausseen ansehen konnte. Indessen rechtfertigt das nicht eine höhere Dotation, sondern es würde damit nur eine Abänderung der Vertheilung auf den Neubau- und Unterhaltungsfonds eintreten: ob dies im Interesse der Provinzen geschehen würde, möchte ich meinerseits entschieden bestreiten. Die Staatsregierung ist bereit, der Kommission alle diejenigen Aufschlüsse zu geben, welche nothwendig sind, um diese Sache klar zu übersehen. Wenn man aber mit Rücksicht auf alle möglichen Steigerungen der Unterhaltungskosten der Chausseen die Dotation bestimmen will, so glaube ich, kann die Regierung diesem Gesichtspunkte nicht folgen. Die Selbstverwaltung muß die künftigen Bedürfnisse zu decken suchen. Die Staatsregierung glaubt mit der Majorität dieses hohen Hauses, daß es sich hier handelt um die Legung der Fundamente der Selbstverwaltung, nicht um ein Rechenexempel, in diesem Sinne sind Ihnen die Vorschläge gemacht; ich bitte Sie, in diesem Sinne die Vorschläge anzunehmen.

Abg. v. Benda: Die Rede des Abg. v. Saucken athmete einen ungerechtfertigten ostpreußischen Partikularismus; er möge aber versichert sein, daß wir Ostpreußen so lieb haben, als irgend einen Landestheil, und ihm unsere Sympathieen bewahren werden, trotz der Worte des Herrn v. Saucken. (Heiterkeit.) Derselbe stellte sich gerade so, als ob es sich hier um Gelder handelte, die nicht uns gehörten. (Zustimmung rechts.) Wo hat denn die Regierung das Geld her, das sie uns überweisen will? Doch nur von uns! Wollen wir also derselben die Bedingungen vorschreiben, unter denen wir die Dotationen annehmen wollen, so verrücken wir die Basis der ganzen Gesetzgebung. Ich habe die Summen, welche die Vorlage den Provinzen überweist, mit dem Etat des Landesdirektoriums von Hannover verglichen und dabei gefunden, daß die Beträge und die Zwecke ihrer Verwendung durchaus mit den hannoverschen harmoniren. Ich billige also das Gesetz unter der Voraussetzung, daß die 3000 Meilen Staatschausseen, die uns überwiesen werden, in einem leidlichen Zustande sind. Wenn sie sich in einer desolaten Verfassung befinden sollten, so wird uns der Staat allerdings die Kapitalien zur Herstellung geben müssen, wenn wir nicht gleich in den ersten Jahren der Selbstverwaltung mit einem Krebsschaden zu kämpfen haben sollen. Um diesem zu steuern, käme es mir auf die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen nicht an. (Heiterkeit.) Ich wünsche also, daß die Kommission die Frage des Zustandes unserer Staatschausseen in erster Linie ins Auge faßt und im Uebrigen ohne Vorurtheil und mit kaltem Blute ans Werk geht.

Minister Dr. Friedenthal: Ich beabsichtige nur, dem Abg. Rickert auf einige mein Ressort betreffende Bemerkungen zu antworten. Es ist zunächst nicht vollkommen richtig, daß nur ein Drittel der etatsmäßigen Meliorationsfonds den Provinzen überwiesen ist. Es kommt dazu noch der sog. Provinzial-Meliorationsfonds, der bisher von der Staatsregierung verwaltet wurde. Die Rente von 250,000 Thalern stellt daher nur den Betrag des bisherigen Ordinariums vor. Ganz unzweifelhaft aber befinden sich unter den Meliorationen solche, die den Bereich einer einzelnen Provinz, sowohl was die Leistungsfähigkeit, als was den Werth der Meliorationen betrifft, hinausgehen; so beispielsweise die gegenwärtige Melioration in der Landdrostei Osnabrück: die Anlegung von Moorkanälen, die den ganzen Betrag dessen, was an die Provinz übergeht, an Kosten übertrifft — eine Melioration, welche dazu bestimmt ist, 60 Quadratmeilen Fläche aus einer Wüstenei in ein fruchtbares Gebiet zu verwandeln. Solche Meliorationen werden niemals den Provinzen überlassen werden können, sondern müssen Aufgabe des Staats bleiben, der, wie Herr von Saucken mit Recht bemerkte, hier für das Gemeinwohl aller eintreten muß. Es wird aber ferner über das ganze Gebiet der Meliorationsthätigkeit dem Staate die Initiative vorbehalten bleiben müssen. Es folgt das, abgesehen von der Sache, aus der Natur unserer Gesetzgebung, und eine Aenderung vorzunehmen, wäre an dieser Stelle gewiß verfrüht; es muß das einer späteren Ausführung der Dezentralisation vorbehalten bleiben, und es wird sich dann, wie ich hoffe, herausstellen, daß die Vertheilung der Summe im Allgemeinen richtig gegriffen ist. Was zweitens die Rüge des Abg. Rickert betrifft, daß die Beträge für die Ackerbau-, Wiesen- und ähnlichen Schulen nicht ausgeworfen sind im Gesetz, so bemerke ich, daß dies im Interesse der Provinzen geschehen ist, da sich die Ausgaben für diese Schulen steigern werden und ihre Feststellung sich daher erst empfiehlt am Schlusse des Jahres, in welchem die Ueberweisung an die Provinzen erfolgt. Ein Irrthum ist dann nicht möglich, wenn im Etat das betreffende Ministerium ganz genau die Summe, welche für die betreffende Anstalt verwendet worden ist, aufgenommen ist. Der Anregung des Abg. Rickert, auch die Fonds für die landwirthschaftlichen Vereine auf die Provinzen zu übertragen, möchte ich rathen, keine Folge zu geben. Das landwirthschaftliche Vereinswesen kann für die wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Landes gewiß von großem Nutzen sein und ich lege auf diese Vereine großes Gewicht. Dieses Vereinswesen hat sich aber bei uns sehr ungleich entwickelt und es wird noch für mehrere Jahre die Aufgabe meines Ressorts sein, diese Entwickelung zu fördern. Aus diesen Gründen möchte ich bei der gegenwärtigen Lage der Sache bestimmt abrathen, diesen Gegenstand in die provinzielle Dezentralisation hineinzuziehen.

Finanzminister Camphausen: Ich betrachte es als eine kleine Erinnerung an die Zeit der Milliarden, daß man jetzt von verschiedenen Seiten die Worte 20 Millionen so leicht in den Mund nimmt (Heiterkeit). In voriger Woche hat uns Herr Miquel mit 20 Millionen bedacht für die Parzellirung von Domänen und heute hat Herr von Benda sie in Aussicht genommen, um die Chausseen in recht guten Zustand zu versetzen. So gefährlich nun, denke ich, wird die Sache nicht werden. Die Staatsregierung weiß ja, daß von Zeit zu Zeit dieser oder jener Redner einmal den Zustand der Chausseen sehr ungünstig schildert, sie weiß aber auch andererseits durch den Bericht ihrer Behörden, daß die Chausseen sich heute in so gutem Zustande befinden — (Oho! Widerspruch) in so gutem Zustande befinden — (erneuter Widerspruch) — Meine Herren, wenn Sie nur den Nachsatz gehört hätten! in so gutem Zustande befinden, wie sie bisher sich zu befinden pflegten. (Anhaltende Heiterkeit.) Jedenfalls, wenn Sie nach Zusammenstellung der Etatssummen irgend eingehend verfolgen, was für die Unterhaltung von Chausseen geschehen ist, so finden Sie, daß im Jahre 1865 dazu verwendet sind 2,493,000 Thaler, im Jahre 1866 steigt diese Summe auf 2,512,000 Thaler, im Jahre 1867 auf 2,525,000 Thaler, 1868 wurde ein Anspruch gemacht auf 3,508,000 Thaler, im Jahre 1869 auf 3,540,000 Thaler. Das ist die Summe, die bestand, als ich mein Amt antrat. Im Jahre 1870 haben wir einen Fonds von 3,664,000 Thaler gehabt. Dann sind wir 1871 gestiegen auf 3,680,000 Thlr., 1872 auf 4,041,000 Thlr., 1873 auf 4,082,000 Thlr. und 1875 auf 4,435,000 Thlr. Wenn bei solchem Ansteigen der für die Chausseen bewilligten Mittel die Chausseen selbst schlechter geworden sein sollten, so wäre das doch eine sehr merkwürdige Folge. Uebrigens sind die Kosten der Unterhaltung der Chausseen gestiegen; allerdings hat man gesagt, die Unterhaltungskosten müßten perpetuirlich zunehmen. Ich denke aber, wenn wir an die Frage in einer Zeit herangehen, bis zu welcher die Preisverhältnisse einen perpetuirlichen Aufschwung genommen haben, dann könnte man auch einmal fragen, werden denn die Preise nicht einmal wieder heruntergehen? Wird es nicht möglich sein, die Unterhaltung billiger zu bestreiten? Die Staatsregierung hat aber die Frage fallen lassen, sie geht davon aus, daß sie vollständig denjenigen Betrag bewilligen will, den die Unterhaltung der Chaussee gegenwärtig kostet, sollte man mit demselben nicht auskommen können, so wird sie keinen Anstand nehmen, den Betrag zu erhöhen. (Bravo!) Wir wollen uns in dieser großen Maßregel nicht von kleinlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Sollte der aus dem Staatsfonds hergegebene Betrag zu hoch sein, so würde es sich doch eigentlich nur um einen erweiterten Steuererlaß handeln, der allen Theilen des Staates gleichmäßig zu Theil wird. Dann ist die Frage eingehend erörtert worden, wie es denn mit dem Chausseebaufonds stände und ob man da nicht eine Million gänzlich übersehen hätte. Nein, übersehen haben wir die Millionen nicht (Heiterkeit), dafür haben wir sie denn doch noch nicht reichlich genug; aber wie ist denn das Sachverhältniß? Im Jahre 1872, als zuerst an den Gedanken herangetreten wurde, die altländischen Provinzen des Staates mit der Dotation zu versehen, da bestand das Ordinarium des Chausseeneubaufonds aus 1 Million, das Extraordinarium aus 600,000 Thaler. Als ich diese Maßregel zuerst dem hohen Hause ankündigte, da habe ich damals ausgesprochen, daß für die Gleichstellung mit der Provinz Hannover nach der Ansicht der Staatsregierung den altländischen Provinzen die Summe von 4,600,000 Thaler zu überweisen sei, daß wir von diesen 1½ Millionen abnehmen würden von dem Staatshaushaltsetat und durch Uebertragung der entsprechenden Ausgaben den Staat gleichzeitig erleichtern würden, daß wir 1 Millon dem Chausseebaufonds hinzusetzen, und daß wir die übrigen 2 Millionen zinsbar anlegen und daß diese Zinsen sich zu Gunsten der Provinzen anhäufen würden. Es ist also damals nicht allein der Fonds, wie er bestand, beibehalten worden, sondern er wurde erhöht und als demnächst die Finanzverhältnisse es gestatteten, das Extraordinarium für das Jahr 1874 noch etwas höher zu greifen, so hat die Staatsregierung ihnen dies vorgeschlagen und Sie haben diese Maßregel förmlich ohne allen Zusammenhang mit der Ausführung der Dotationsmaßregel festgestellt. Es kann daher dasjenige, was in dieser Beziehung geschehen ist, auch einen Anspruch auf Ausdehnung der Dotationsmaßregel nicht begründen. — Ich hoffe, daß wenn Ihre Kommission in die Berathung des Gesetzentwurfs eintritt, aus diesen Berathungen ein Resultat hervorgehen wird, wonach Regierung und Landesvertretung völlig einmüthigen Weges die große Maßregel beschließen. (Beifall.)

Nachdem sodann der Abg. Witt gesprochen, was wir bereits im letzten Mittagblatte mitgetheilt haben, wird die Diskussion geschlossen. Es handelt sich nunmehr um die geschäftliche Behandlung der vier großen Reformgesetze; denn daß das Dotationsgesetz ebenfalls kommissarisch vorberathen werden soll, hält Präsident v. Bennigsen für selbstverständlich. Auf den Antrag der Abg. Lasker und Miquel beschließt das Haus einstimmig die Vorlagen, betreffend die Provinzialordnung, die Verwaltungsgerichte und die Provinz Berlin an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen und sie für die beiden letzteren Vorlagen um je 7 Mitglieder zu verstärken; ferner den Entwurf des Dotationsgesetzes an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Beide Kommissionen sollen am Montag gewählt werden.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Antrag Rickert, Gesetzentwurf betreffend den Herzog von Arenberg, Etatsberathung.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Justizkommission des Reichstags hat bekanntlich beim Reichskanzler um Ueberweisung einer Anzahl jüngerer Juristen zur Prüfung der Sitzungsprotokolle nachgesucht. Der Justizminister soll aber erklärt haben, es fehle schon jetzt bei den Gerichten und in der Verwaltung so sehr an juristischen Kräften, daß für diesen Zweck thatsächlich keine vorhanden seien. Das Abgeordnetenhaus zähle allein 93 Juristen unter seinen Mitgliedern, deren Stellvertretung bereits starke Lücken in dem juristischen Beamtenpersonal erzeugt habe.

Tagesübersicht.

Posen, 13 Febuar.

Im Abgeordnetenhause wurden gestern die Vorlagen über die Errichtung einer Provinz Berlin und über die Dotation der Provinzen diskutirt. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen dreitägigen Verhandlungen, in denen die Anerkennung der in den Vorlagen enthaltenen Ideen der Grundton war, herrschte gestern die Kritik vor. Namentlich die Vorlage über die „Provinz Berlin" war der Gegenstand fast einstimmigen Tadels. Der Entwurf der Regierung wurde ganz treffend charakterisirt durch die Aeußerung des Abg. v. Benda: „Sie schaffen da eine Provinz, die keine Provinz ist." Der Hauptredner war der Abg. Richter (Hagen), welcher sachgemäß die zahlreichen Bedenken gegen das Projekt hervorhob. Offenbar hat die Regierung bei der Abfassung des Entwurfs die ganz richtige Ansicht gehabt, daß die Stadt Berlin sich nicht mehr mit der alten Städteordnung über deren Rahmen sie längst hinausgewachsen ist, verwalten lasse; wer die Vorgänge in der berliner Stadtverordneten-Versammlung, bei den Wahlen derselben, in den Bezirksvereinen u. s. w. verfolgt, wird ganz derselben Meinung sein, und auch Herr Richter stimmte ihr zu; aber die Idee einer „Provinz", bestehend aus Berlin, Charlottenburg und ein paar Dörfern der Umgegend, führt nur zu einem neuen schwerfälligen Instanzen-Mechanismus, ohne für die Stadt Berlin selbst Abhilfe der vorhandenen Mängel zu schaffen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzen erregte vielfachen Widerspruch wesentlich deshalb, weil man einerseits die vorgeschlagene Ueberweisung gewisser Summen anfocht unter dem Gesichtspunkte, daß die Rechnungen, welche dazu geführt, einseitig im fiskalischen Interesse der Staatskasse aufgestellt seien, und weil andererseits die sehr begründet erscheinende Besorgniß ausgesprochen wurde, die Kosten der den Provinzen zugedachten Verwaltungszweige möchten wachsen, während die zur Deckung derselben überwiesenen Fonds stabil bleiben sollen; der früher schon gemachte Vorschlag, den Provinzen statt einer Rente den, vermuthlich wachsenden Ertrag einer Steuer zu überweisen, wurde von mehreren Seiten erneuert, namentlich von dem Danziger Abg. Rickert. Die Minister Achenbach, Friedenthal und Camphausen suchten nach einander die laut gewordenen Besorgnisse zu zerstreuen und versprachen, in der besonderen Kommission, an welche die Vorlage verwiesen ward, zu einer Verständigung mitzuwirken.

Heut tritt auch die „Nordd. Allg. Ztg." der Publikation des „N. Wien. Tgbl.", die geistlichen Orden in Preußen betreffend, mit einem offiziözesen Dementi entgegen. Sie schreibt:

Es liegt hier eine dreiste Erfindung vor. Das angebliche Rundschreiben ist niemals erlassen, weder in dieser noch in irgend einer andern Form. Die Tendenz der Dichtung läßt sich mit einiger Sicherheit vermuthen, wenn man die Freundlichkeit beachtet, welche darin dem preußischen Ministerium gegenüber Oesterreich-Ungarn und der königlich bairischen Regierung angesonnen ist.

Die im Laufe des Tages aus Versailles eingetroffenen Meldungen bedürfen keines Kommentars. Als gewiß dürfte anzusehen sein, daß die Annahme des Amendements Duprat seitens der National-versammlung fast in allen Parteien derselben, zumal aber in der republikanischen, Bestürzung hervorgerufen hat. Die Mitglieder der letztgenannten Partei scheinen sich endlich klar darüber geworden zu sein, daß es mit ihrer Verfassung Wallon doch eigentlich nicht allzu viel auf sich habe. Jedes Sinken der republikanischen Wagschaale bedeutet aber ein Steigen der bonapartistischen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Februar.

— Nach einer berliner Meldung wird der Ministerrath in den nächsten Tagen zusammentreten, um sich über die Einbringung des Kreisordnungsentwurfs für Posen schlüssig zu machen. Wie uns aus Inowrazlaw geschrieben wird, wurde in der daselbst am 9. d. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung eine von dem Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Höniger, vorgelegte Petition an das Abgeordnetenhaus genehmigt, in welcher unter Bezugnahme auf § 182 gebeten wird, die Einführung der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und event. vorerst deren §§ 9 bis 16 für den Kreis Inowrazlaw noch in dieser Landtags-Session zu beschließen. Vivat sequens!

— Der Fürstbischof von Breslau hat, wie aus einer Mittheilung des „Schles. Kirchenbl." hervorgeht (die mit einer uns vor einigen Tagen aus Kähme zugegangenen Nachricht übereinstimmt. — Red. der Posener Z.) an die Gemeinde zu Kähme, für welche von staatlicher Seite der Kaplan Kick zu Tarnowitz als Propst berufen worden ist, ein Schreiben gerichtet, um die Gemeinde auf die geltenden „kirchlichen" Bestimmungen aufmerksam zu machen resp. — mit andern Worten gesagt — die Ungiltigkeit der Wahl darzulegen. Dieser Mittheilung fügt das genannte Blatt die Notiz hinzu, daß die Untersuchung gegen Kick demnächst ihren Abschluß finden werde; wie sie enden werde, liege nach den Vorgängen in Kähme auf der Hand.

— Dem aus der Provinz Posen ausgewiesenen Vikar Bąk aus Xions, welcher zur Zeit in Nawra, Kreis Thorn, weilt, ist von dem Landrath in Thorn folgendes Schreiben zugegangen:

Thorn, den 30 Januar 1875.

Nach einer Mittheilung der Königlichen Regierung zu Posen vom 13. d. M. Nr. 69 I A betragen die Kosten für Ihren Transport bis zur Eisenbahn-Station Trachenberg 29 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., deren Einziehung die gedachte Königliche Regierung von Ihnen verlangt. Mit Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 24. d. M. Nr. 530 S. V. bin ich beauftragt worden, von Ihnen den oben erwähnten Betrag von 29 Thlr, 11 Sgr. 6 Pf. und das Porto mit 2 Sgr. einzuziehen und ersuche Sie, diesen Betrag binnen 3 Tagen an mich abzuliefern, indem ich noch hinzufüge, daß ich falls Sie den Ihnen gestellten Termin nicht einhalten sollten, genöthigt sein werde, die Exekution gegen Sie zu verfügen.

Der Landrath
Hoppe.

Vikar Bąk hat hierauf dem „Kuryer Poznański" zufolge dem Herrn Landrath geantwortet, daß er diese Summe nicht bezahlen werde, einmal deshalb nicht, weil er kein Vermögen besitze und keine Einnahmen habe, und ferner, weil er durch Erlegung derselben seine Ausweisung,

gegen die er Protest eingelegt habe, für gerechtfertigt ansehen würde. Bekanntlich ist der Vikar Bąk von der Anklage der gesetzwidrigen Vornahme von Amtshandlungen in der Kirche zu Wlosciejewki vor einigen Wochen von dem Kreisgericht in Schrimm freigesprochen worden. Gegen dieses Urtel hat der Staatsanwalt die Appellation eingelegt und das hiesige Appellgericht in Folge dessen den Vikar Bąk zu einem Termine am 4. März vorgeladen. Als sein Vertheidiger wird, wie der „Kuryer“ mittheilt, Herr Rechtsanwalt Dockhorn fungiren.

— Es ist rührend, mit welchen Kleinigkeilen man die Polen erfreuen kann. So begeistert die Rede des jungen Kaplans von Ostrowo Prinzen Radziwill über die Amtssprache bei den Zivilstandsakten den „Kuryer Poznanski“ noch nachträglich zu folgender Auslassung:

„Was uns tröstet und unseren Muth nicht sinken läßt, ist der Umstand, [oder Strohhalm?] daß auf jenes von der Ministerbank dem polnischen Volke ins Gesicht geschleuderte Wort (ihr müßt Deutsche werden!) sich die Erben des in der Geschichte Polens berühmten Namens, die mit dem königlichen Hause blutsverwandt sind, mit der Erklärung erhoben haben: Auch wir sind Polen, auch gegen uns ist das Urtheil der Vertilgung gesprochen, aber mit ganzem Mannesmuth werden wir uns und unsere Brüder vor der Vernichtung der nationalen Existenz schützen. Diese Bedeutung hat für uns die Rede des Prinzen Edmund Radziwill.“

Wir gönnen dem „Kuryer“ seine Freude über den neuen Bundesgenossen und wollen hier nur die Frage an ihn richten, welcher Minister das Wort ausgesprochen hat, daß die Polen Deutsche werden müßten, und in welcher Sitzung dies geschehen ist. Hoffentlich wird der „Kuryer“ erkennen, daß es nicht ehrenhaft wäre, eine solche Behauptung — ohne sie beweisen zu können — in die Welt zu schleudern.

— In Angelegenheit der Erweiterung der städtischen Wasserwerke trat am Mittwoch eine gemischte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Direktion der städtischen Gas- und Wasserwerke zusammen, um darüber schlüssig zu werden, auf welche Weise die nicht länger aufschiebare Erweiterung der Wasserwerke durchzuführen, und demgemäß der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage, behufs der zur Erweiterung erforderlichen Mittel, zu machen sei. Ueber das Resultat der Berathungen hören wir Folgendes:

Die Wasserwerke und die Gasanstalt, die sich gegenwärtig bekanntlich auf dem Graben befinden, sollen von einander getrennt und die ersteren nach der Bernhardinerwiese verlegt werden, um den erforderlichen Platz zur gleichfalls nothwendigen Erweiterung der Gasanstalt zu gewinnen. Die Trennung soll nach und nach erfolgen und zwar in der Weise, daß auf der Bernhardinerwiese keine provisorischen, sondern sofort definitiven Anlagen ins Leben treten. Zu diesem Behufe soll dort ein 7 Meter weiter Sammelbrunnen mit Cementwandungen bis auf die wasserführende Kiesschicht versenkt werden. Gelingt es, auf diese Weise in dem Brunnen die erforderliche Quantität natürlich filtrirten Wassers zu erhalten, so wird dasselbe verwendet werden; wo nicht, so müßte der Sammelbrunnen einen Betonboden erhalten, und als Reservoir für das künstlich filtrirte Wasser dienen. Ferner denkt man auf der Bernhardinerwiese ein definitives Maschinenhaus mit einer neuen liegenden Wasserhebemaschine zu errichten, und zur Lieferung der Maschine eine Konkurrenz auszuschreiben. Die alte Maschine dagegen soll dort, wo sie gegenwärtig sich befindet, als Reservemaschine vorläufig in Thätigkeit bleiben, ebenso die dortigen Wasserfilter. Auch soll der Sammelbrunnen auf der Bernhardinerwiese durch einen Röhrenstrang mit den Filtern auf dem Graben verbunden, und ebenso zur Verbindung der beiden Werke auf Graben und Bernhardinerwiese eine Fahrstraße hergestellt werden. Die zu diesen Neuschöpfungen erforderlichen Mittel in Höhe von 50,000 Thlr. sollen in der Weise beschafft werden, daß der jährliche Ueberschuß von 20,000 Thlr., welchen die Gasanstalt gewährt, zwei Jahre hindurch für die Erweiterung der Wasserwerke verwendet, und die noch fehlenden 10,000 Thlr. aus dem Reservefonds der Gasanstalt entnommen werden.

— Unter allen polnischen Blättern geht der „Orędownik“ mit Hrn. v. Taczanowski am Schärfsten ins Gericht. Er schreibt:

Es ist eine Albernheit, wenn der Repräsentant einer unterworfenen, durch eigene oder nicht eigene Schuld in ihren Grundlagen vernichteten Bevölkerung von über 2 Millionen Seelen mit Franzosen oder Türken einer Regierung droht, die jetzt in Europa die erste Rolle spielt.... So lange wir unter preußischer Herrschaft stehen, ist es unsere nothwendige Pflicht, die Landesgesetze zu achten. Alle unsere Bemühungen um Erhaltung unserer Nationalität müssen sich ausschließlich in den Grenzen der Landesgesetze (!) bewegen, dieselben dürfen wir nicht überschreiten, denn sonst gerathen wir auf einen Weg, der, wie die eigene blutige Erfahrung uns gelehrt hat, uns nur zu selbstmörderigen Anstrengungen führt. Mit Rußland drohen und von einer so hohen Stelle aus, wie es der deutsche Reichstag ist, das bedeutet fast soviel, als sein Glück außerhalb der uns verpflichtenden Landesgesetze zu suchen — wird dies ein vernünftiger Mensch einen politischen Schritt nennen können? Es ist dies ein unpolitisches Reizen des Stärkeren und dies ist in der Politik eine gefährliche Sache.... Es ist uns unmöglich, auf das Ungeeignete dieses Schrittes näher einzugehen, wir sagen nur, daß Hr. v Taczanowski, indem er mit Rußland drohte, eine große Ignoranz von der Lage der polnischen Bevölkerung unter preußischer Regierung an den Tag legte, daß er sich in großen Widerspruch mit den Interessen derselben gestellt hat, und daß der einzige Ausweg für ihn derjenige wäre, wenn er sein Mandat niederlegte, denn für die polnische Bevölkerung muß es eine unangenehme Sache sein, daß ein Bürger, welchen wir sonst hoch achten, der aber so oberflächlich und flach denkt, ihr Repräsentant ist, ja sogar an der Spitze ihrer Vertretung steht.“

— r. **Im Handwerkerverein** hielt am 1. Februar der Ingenieur Mayer einen Vortrag über Gewerbe, Handwerk und Künste bei den alten Aegyptern. Der Vortragende führte etwa Folgendes aus: Die Beschaffung aller Lebensbedürfnisse wurden in den verschiedenen Gegenden der Erde zu sehr verschiedenen Zeiten vervollkommnet und noch heutzutage leben einzelne Völker in der sogenannten Steinzeit, andre in der Zeit des Pfahlbaues, die in unsren Gegenden etwa bis in die Zeit des ersten Christenthums fortdauerte, indeß bei andren Völkern des Alterthums eine hohe Kulturstufe sich Jahrhunderte und selbst Jahrtausende früher nachweisen läßt. Während die Spuren der ersten Kulturanfänge hier und anderwärts nur in ausgegrabenen Ueberresten, z. B. ungebrannten und gebrannten, dann auf der Drehscheibe geformten, verzierten und endlich glasirten Thongefäßen und Topfscherben, gefunden werden, sind es vor allen Andren die Aegypter, die uns historische Nachrichten von einer hoch entwickelten Kulturstufe in Schrift und Bild hinterlassen haben. Als König Menes, im Jahr 2782 v. Chr., als Eroberer in Aegypten einzog, brachte er ein vollständig geordnetes Staatswesen mit, und seit derselben Zeit ungefähr beginnt die Reihe jener uralten Urkunden: der Wandgemälde und hieroglyphischen Schriften, die in großer Zahl uns erhalten geblieben sind. An einer Anzahl von Abbildungen aus jener Zeit, wovon Abdrücke an die Anwesenden vertheilt wurden, erläuterte der Vortragende die Art der Ausübung verschiedener Gewerbe: der Ackerbau, der Bäcker, der Fleischer, Schuhmacher, Tischler, Ziegler und Töpfer, Glasbläser, Schmelzer und Goldschmiede, Stellmacher, Steinmetzen und Bildhauer u. s. w., wobei darauf hingewiesen, in wie theils sehr primitiver, theils aber auch ganz ähnlicher Weise wie heutzutage schon damals, zum Theil sogar mit ganz denselben Werkzeugen, jene Gewerbe betrieben wurden. — Zum Schlusse zeigte derselbe eine treue Abbildung der dreisprachigen Inschrift von Rosette, und gab eine kurze Erklärung, in welcher Weise diese dazu geführt hat, den lange Zeit verloren gewesenen Schlüssel zur Lösung der Hieroglyphen wieder zu finden.

r. **In Handwerkerkreisen** unserer Stadt zirkulirt gegenwärtig eine Petition an das Abgeordnetenhaus, zu deren Unterzeichnung der Delegirte des Verbandes sämmtlicher Tischlerarbeiter und Fachgenossen, Tischlermeister Brandes aus Berlin, in der Versammlung am Mittwoch aufforderte, und in welcher um Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen und um Errichtung von Gewerbe-Handwerker-Kammern petitionirt wird. In der Petition, welche von dem Zentralkomite des Verbandes ausgeht, wird darauf hingewiesen, daß der allergrößte Theil der jungen Leute, welche sich der Erlernung irgend eines Gewerbes widmen, sich aus denjenigen Volkskreisen rekrutirte, welche in Bezug auf Schulbildung am schlechtesten dastehen, und daß es demnach eine Nothwendigkeit sei, für die weitere Ausbildung der Handwerkslehrlinge Sorge zu tragen, da ohne eine solche erweiterte Bildung der Handwerker den heutigen Zeitverhältnissen gegenüber seine gesellschaftliche Stellung nicht mehr sichern könne. Nur die mangelhafte Bildung in den Handwerkskreisen habe es ermöglicht, daß die sozial-demokratischen Agitatoren für ihre ebenso thörichten als staatsgefährlichen Lehren ein so gut zu beackerndes Feld unter den Arbeitnehmern gefunden haben; zweifellos wurde eine bessere Schulbildung in jenen Kreisen das bisher stattgefundene Ueberwuchern des sozialdemokratischen Unkrauts verhütet haben. Der obligatorische Charakter der Schule sei aber um deßhalb nothwendig weil bei der mangelhaften Vorbildung der Schüler ein eigenes Erkennen der Nothwendigkeit ihrer Fortbildung nur schwer zu hoffen sei; außerdem habe aber auch ein großer Theil der Arbeitgeber die Wichtigkeit der Fortbildungsschulen nicht in genügendem Maße erkannt, und verharre in der Meinung, daß die in früheren Jahrzehnten vorhandene Bildung auch heute noch dem Handwerker genüge, aus diesem Grunde erschwere ein Theil der Arbeitgeber ihren Lehrlingen nicht nur den Besuch der vorhandenen fakultativen Fortbildungsschulen, sondern mache ihn geradezu unmöglich. Einer solchen Ausbeutung des Lehrlings durch Einzelne zum Schaden des Gewerbes und der ganzen Gesellschaft könne aber nur durch die obligatorische Fortbildungsschule vorgebeugt werden. — Was die zweite, in der Petition gestellte Forderung in Betr. der Errichtung von Gewerbe Handwerker-Kammern betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen die Handelskammern die Interessen des Handwerks durchaus nicht ersprießlich vertreten, schon aus dem Grunde, weil der Handelsstand von den Bedürfnissen und berechtigten Forderungen des Gewerbestandes nicht genügend informirt sei. Es sei aber eine dringende Nothwendigkeit, daß eine Zentralstelle geschaffen werde, von welcher aus durch die direkt Betheiligten Regierung und Volksvertretung zuverlässige Nachrichten über die gewerblichen Verhältnisse erhalten können ꝛc.

— **Kupfermünze.** Die alten 2- und 4-Pfennigstücke werden nur noch bis zum 15. Februar von der Kreiskasse eingewechselt. Die Kreiskasse muß nach den Bestimmungen jeden Posten über 12 Pfennige bis dahin einlösen. — Nach dem 15. Februar und nur bis zum 1 April nehmen die Regierungs-Hauptkassen diese Münzen noch an. Nach dem 1. April haben sie nur den Werth von altem Kupfer.

XX **Fraustadt,** 11. Februar. [Unglücksfall.] Am verflossenen Montage ereignete sich in dem nahen Geiersdorf ein recht beklagenswerther Unglücksfall. Auf dem dortigen Vorwerk war man mit Ausdreschen von Getreide mittelst einer Göpeldreschmaschine beschäftigt, zu deren Inbetriebsetzung auch ein Hengst vorgespannt war, der als ein bissiges Thier bekannt ist. Auf einmal stürzte dieses Thier ohne jegliche vorangegangene Mißhandlung auf seinen Kutscher los, brachte ihn zu Falle und zerbiß die eine Schulter, einen Arm und die Brust in grausenerregender Weise. Auf den Hilferuf des Unglücklichen eilten sogleich mehrere Arbeiter herbei, welche jedoch nur mit Noth das wüthende Thier zu bändigen vermochten. Der Bedauernswerthe liegt schwer krank darnieder, und wird an seinem Aufkommen sehr gezweifelt.

X ? X **Kosten,** 12. Februar. [Ultramontane Hetzereien.] Was längst zu erwarten war, ist eingetreten, eine offene Auflehnung der fanatisirten Menge gegen solche Geistliche, welche sich dem Terrorismus der ultramontanen Leitung nicht beugen. Am 8. und 9 d. M. wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche das sogenannte 40stündige Fastnachtsgebet begangen, welches mit einem Ablaß verbunden ist, zu welchem bis dahin recht viele Geistliche der umliegenden Pfarreien zu Unterstützung ihres hiesigen Konfraters zu erscheinen pflegten. Wie ich höre, soll der hiesige Probst die Einladungen an seine Mitbrüder in bisheriger Weise erlassen haben. Es waren jedoch nur 3 Geistliche erschienen, die wie der hiesige Probst bei den anderen Geistlichen als „Abtrünnige“ gelten, weil sie sich an dem Adressenschwindel nicht betheiligt haben. Bei der Vormittagspredigt des Geistlichen P. aus W. entfernte sich nach und nach die Zuhörerschaft und blieben nur sehr wenige Personen in der Kirche zurück Die Anregung hierzu gaben die einen religiösen Verein bildenden, sogenannten Marienkinder, eine Vereinigung von jungen Mädchen, die als äußeres Abzeichen ein über beide Schultern geworfenes blaues Band mit einem Marienbilde tragen und in dem hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern ihren Versammlungsort haben. Hier üben sie sich in religiösen Gebeten und Gesängen, empfangen von den Nonnen die Maßregeln für ihr weltliches Verhalten und werden zu Mittelspersonen herangebildet, vermöge welcher sie in den Familien Fuß fassen und ihren Einfluß in der Laienwelt ausüben. Vor der Kirche blieben die jungen Mädchen stehen, benachrichtigten neu ankommende Kirchgänger, daß ein abgefallener Geistlicher die Predigt halte und suchten sie von dem Eintritt in die Kirche fern zu halten. Nachmittags sollte der Geistliche C. aus J. Predigt halten. Bei dem Beginn derselben erhoben sich die in der Kirche anwesenden 4 Nonnen des hiesigen Klosters, nahmen die in ihrer Pflege befindlichen und in der Kirche gegenwärtigen Waisenkinder an sich und verließen dieselbe in ostensibler Weise. Ihnen folgten die sogenannten Marienkinder und demnächst auch fast sämmtliche Gemeindeangehörige, so daß sich der Geistliche vor leeren Bänken sah. Derselbe unterbrach die Predigt und begab sich über den Kirchplatz weg nach der Pfarrwohnung, da wurde er von der draußen stehenden, aufgeregten Menge mit Schimpfen und Schreien empfangen und nur widerwillig durchgelassen. Erst nach und nach verlief sich die vor der Kirche angestaute Menge, in welcher sich einzelne, berüchtigte Schreier bemerklich machten und unter anderen auch ein wegen militärischer Vergehen im Jahre 1870 zu 12 Jahren Festungshaft verurtheilter Schuhmacher, der erst im vergangenen Jahre durch den Kaiser begnadigt worden ist, was ihn indeß nicht besser gemacht hat, da er neuerdings wieder wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen mit mehrmonatlichem Gefängniß bestraft worden ist. Aber trotzdem ist er ein frommer Mann im Sinne der Jesuiten. — Daß solche Menschen gar nicht wissen, um was es sich handelt, sondern lediglich als Werkzeuge feig sich verbergender Agitatoren handeln, liegt auf der Hand. Auf die intellektuellen Urheber weist man mit Fingern. Das hiesige Kloster der barmherzigen Schwestern ist der Konzentrations- und Sammelpunkt aller unter der weiblichen Bevölkerung bestehenden, religiösen Vereine, durch welche sie in die Familie dringen und ihren schädlichen Einfluß in der bürgerlichen Welt ausüben. Eine Schöpfung des bekannten Domherrn Kozmian wirkt es in seinem Sinne. Die Krankenpflege und die Erziehung verwaister Kinder sind der Deckmantel, unter welchen sich die eigensüchtigen Zwecke bergen. Die Krankenpflege wird wohl geübt, doch so, daß das Kloster nicht zu Schaden kommt, und manche Gemeinde hat bei der Entschädigungsforderung ihren Schaden nachträglich besehen, wenn sie mit der Anstalt nicht ein vorheriges Abkommen getroffen hatte. Auch die Kinder erziehen sie, doch so, daß sie zu ultramontanen Werkzeugen werden. Jetzt komme ich zu Ihnen, mein verehrter Herr Vikar Bielski! Sie werfen mir in Nr. 76 der Posener Zeitung Verläumdung vor, weil ich Sie bezüchtigt habe, gegenüber dem Probst Wellnitz geheim zu wühlen. Ich überlasse die Entscheidung darüber dem hiesigen Publikum, für auswärtige Leser kann ich jedoch die Anführung nicht unterlassen, daß Sie Beichtiger und erster Rathgeber der hiesigen Nonnen sind. In wie weit Sie bei deren Auftreten in der hiesigen Pfarrkirche mitgewirkt haben, überlasse ich Ihrem Gewissen. Daß Ihre Rede am Dreikönigsfeste nicht gegen den Probst Wellnitz gerichtet gewesen ist, habe ich aus Ihrer Erwiderung vernommen und bitte Sie, wenn ich und viele Andere darüber anders denken, um Entschuldigung. Was meine weiteren Anführungen aus Ihrer Predigt anbelangt, so halte ich sie trotz Ihres Bestreitens auch jetzt noch aufrecht und kann Sie nur auf den Jesuitenspruch hinweisen: „Si fecisti, nega.“

—y— **Lissa,** 11. Februar. [Abiturienten-Prüfung. Maskenball. Theater. Circus. Simultanschule.] Bei der gestern unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Polte am hiesigen königl. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten 6 Oberprimaner das Zeugniß der Reife; Zweien wurde das mündliche Examen erlassen. Am 9. d. M. fand im Etablissement Wolffsruhm ein Maskenball, veranstaltet von den Bürgern und dem Geselligkeits Vereine, statt; derselbe war sehr zahlreich besucht. — Die Theatergesellschaft des Herrn Thomas aus Schlesien eröffnet heute im Saale des Schützenhauses ihre Vorstellungen. — Auch der Circus Blumenfeld hält nächstens hier seinen Einzug. — Neuerdings wird wiederum das Projekt einer Kommunalschule mit simultanem Charakter ventilirt. Die evangelischen und katholischen Schul-Sozietäten sind demselben jetzt geneigter; die jüdische hat die Simultanschule im Prinzip bereits früher angenommen und nur gegen den Kostenpunkt erheben sich Einwendungen. Möchte eine Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten und damit eine recht baldige Einführung dieses segensreichen Instituts erzielt werden!

△ **Pinne,** 11. Februar. [Außergewöhnliche Getreidezufuhr.] Es stellt sich immer mehr heraus, daß der heurige Erdrusch des Getreides ein äußerst günstiger ist. Unser Städtchen bietet seit ungefähr 14 Tagen durch eine außergewöhnliche Getreidezufuhr das seltene Schauspiel eines täglichen Wochenmarktes dar, eine Erscheinung, wie sie seit Jahren hier nicht vorgekommen ist. Ueberhaupt kann sich Pinne, ein Ort von etwa 3000 Einwohnern, in Bezug auf Spiritus und Getreidehandel in Locowaaren mit jeder mittelgroßen Stadt messen, und die Gesellschaft der Märkisch-Posener Eisenbahn dürfte daher gefehlt haben, als sie das ursprüngliche Projekt, den Schienenstrang durch Duschnik-Pinne zu legen, aufgegeben hatte. Wir haben jedoch bislang die Hoffnung, daß über kurz oder lang die vor 2 Jahren stark projektirte Verbindungsbahn Posen-Schneidemühl von Seiten der k. Staatsregierung, was auch bei einer vorjährigen Durchreise des Hrn. Oberpräsidenten Günther einer hiesigen Deputation von demselben als Möglichkeit in Aussicht gestellt wurde, gebaut werden wird, und wir auf diese Weise endlich der Segnungen einer modernen Kommunikation zu Theil werden.

§ **Rawitsch,** 11. Februar. [Handwerkerverein.] Der hiesige Handwerkerverein, welcher dem Verscheiden nahe war, ist durch den Oberlehrer unserer Realschule, Hrn. Dr. Beyer, neu belebt worden. Während im Jahre 1871 der Verein 81 Mitglieder zählte, gehören ihm nun 268 Mitglieder an. Hiervon kommen auf den Stand der Handwerker 153 oder 50 pCt., Beamten 45 oder 16,4 pCt., Kaufleute 31 oder 11,4 pCt, Lehrer 21 oder 8 pCt., Gewerbtreibende 16 oder 8 pCt., Gastwirthe 8 oder 3 pCt., Landwirthe 8 oder 3 pCt., Aerzte und Apotheker 3 oder 1,1 pCt., Rentier 3 oder 1,1 pCt. = 268 Mitglieder 100 pCt. — Die Verdienste des Vorsitzenden, Hrn. Oberlehrer Dr. Beyer, um den Verein sind außerordentlich groß und scheut derselbe kein Opfer, um die Zwecke des Vereins nach allen Richtungen hin zu fördern. Die tüchtigsten Kräfte der Stadt hat er ihm zuzuführen verstanden und sie für Vorträge aus den verschiedensten Gebieten zu gewinnen gewußt. Im verflossenen Jahre fanden während der Wintermonate 24 Vereinsabende statt, in denen 18 Vorträge gehalten wurden. — Bei Tagesfragen, wie z. B. „Besprechung über Mahl- und Schlachtsteuer“ u. s. w. wurde auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet. Um auch den Familiengliedern für den Verein ein gewisses Interesse beizubringen, fanden auch Theateraufführungen, Konzerte, musikalische und deklamatorische Vorträge statt. — Außer den Vorträgen, an die sich mehrfach Debatten anschlossen, wurde eine große Zahl von Fragen, theils sofort, theils in einer spätern Versammlung beantwortet, interessante Mittheilungen wurden aus Zeitschriften, Brochüren u. s. w. vorgelesen, erörtert und eingehend besprochen. Der Verein ist corporatives Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin; ebenso gehört er zum Schlesischen Zentral-Gewerbe-Verein. Seine Bibliothek hat fast 700 Bände, die zu jeder Zeit den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Außerdem zirkuliren unter den Mitgliedern eines besonders eingerichteten Lesezirkels verschiedene Zeitschriften, von denen in jeder Woche 11 Mappen ausgegeben werden. — Mit dem Beginn dieses neuen Jahres ist die obligatorische Fortbildungsschule eröffnet worden, an der unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. Beyer Seminar-, Elementar- und technische Lehrer wirken. Diese obligatorische Fortbildungsschule war jedoch von vielen Handwerkern nicht gebilligt worden, wodurch Herr Dr. Beyer, welcher wähnte die Majorität derselben nicht mehr hinter sich zu haben, sich veranlaßt fühlte, den Vorsitz im Handwerkerverein niederzulegen. Es wurde nun Behufs Neuwahl eines Vorsitzenden in diesen Tagen eine General-Versammlung abgehalten, die außerordentlich stark besucht war. In geheimer, durch verdeckte Stimmzettel erfolgten Abstimmung, fielen jedoch alle Stimmen dem Herrn Dr. Beyer zu, und hat somit derselbe eine allseitige, für seine um den Handwerkerverein wohlverdiente Anerkennung erhalten. Von einer sofort an ihn abgesandten Deputation von seiner einstimmig erfolgten Wiederwahl in Kenntniß gesetzt und abgeholt, wurde derselbe bei seinem Eintritt in den Saal stürmisch begrüßt. Dieser sprach in freudig erregten Worten seinen Dank über die Einhelligkeit der Mitglieder und über das große Vertrauen aus, das ihm von Neuem entgegengebracht wurde und knüpfte hieran die Versicherung, das Interesse des Vereins fernerhin mit treuer Hingebung fördern zu wollen.

§ **Schrimm,** 12. Februar. [Vernehmung in Sachen des Geheimdelegaten.] Heute wurde der Propst und Prodekan Anders aus Jaraczewo durch den Distrikts-Kommissarius aus Xions sistirt, um hier als Zeuge in Sachen des geheimen Delegaten vernommen zu werden. Da der Distrikts-Kommissarius allein nach Hause zurückkehrte, so ist anzunehmen, daß Propst Andersz die Ablegung des Zeugnisses verweigert hat und deshalb in Haft behalten worden ist.

J. **Inowrazlaw,** 12. Februar. [Dampfbäckerei. Zuckerfabrik.] Wie ich höre, soll Herr Rittergutsbesitzer Dr. v. Wilkonski-Rombino beabsichtigen, das in der Nähe des Neuen Marktes unfern der Dampfmahlmühle belegene Wieczorkiewicz'sche Grundstück anzukaufen, um auf demselben eine Dampfbäckerei zu etabliren. — Sicherem Vernehmen nach soll nunmehr die Erbauung der Zuckerfabrik in der Nähe der Station Amsee definitiv beschlossen worden sein.

Die Provinz Posen im Staatshaushalts-Etat für 1875.

XX Im Eisenbahnetat sind u. A. zu Erweiterungsanlagen auf den Bahnhöfen in Bromberg und Schneidemühl 360,000 Mark ausgeworfen. In den Erläuterungen zum Etat heißt es darüber:

„In Folge des Baues der Posen-Bromberger Eisenbahn und der hierdurch vermehrten, nach den verschiedenen Routen zu trennenden Personenverkehrs auf Bahnhof Bromberg hat sich eine größere Umgestaltung des Empfangsgebäudes daselbst, sowie die Herstellung einiger Nebenanlagen als nöthig herausgestellt. Zur Deckung der im Ganzen zu 240,000 Mark veranschlagten Kosten sind als erste Rate zur Herstellung der Retirade, zu den Fundamenten der Anbauten und zur Beschaffung der Materialien 150,000 Mark vorgesehen, während der Rest von 90,000 Mark in den Etat für 1876 aufgenommen werden soll. — Auf Bahnhof Schneidemühl werden 68 Stände zur Unterbringung der dort stationirten Lokomotiven gebraucht. Vorhanden sind erst 30, in der Ausführung begriffen 18, daher noch erforderlich 20 Stände. Dieselben sollen durch Verlängerung des in Ausführung begriffenen Schuppens hergestellt werden und sind zu 210,000 Mark veranschlagt.

Im Justizetat sind ausgesetzt: Zum Neubau eines Geschäftshauses der Abtheilung für Untersuchungssachen und eines Gefängnisses

(Fortsetzung in der Beilage.)

des Kreisgerichts zu Posen eine fernere Rate von 400 000 Mark. zum Neubau eines Gefängnisses für das Kreisgericht in Krotoschin 34,140 M. (letzte Rate), zum Neubau eines Gefänisses für das Kreisgericht zu Rawitsch 25,500 M. (letzte Rate) und zum Neubau eines Gefängnisses für das Kreisgericht zu Gnesen 30,570 M. (letzte Rate). Als besonders dringlich erscheint die Vollendung des neuen Kreisgerichtsgefängnisses in Posen. Wie wir in unserem Freitag-Mittagblatte meldeten, sind allein im Monat Januar aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse wegen mangelnder Lokalitäten 60 Personen auswärtigen Gefängnissen überwiesen worden und trotzdem soll es überfüllt sein. Auch seitens des Staates wird die Nothwendigkeit der Beschleunigung dieses Baues anerkannt. Es heißt darüber in den Erläuterungen zum Justizetat: „die vollständigen Projekte zu diesem Bau sind speziell veranlagt auf 504,000 Mark für das Geschäftshaus, 318,000 Mark für das Hauptgefängnißgebäude, 172,500 Mark für das Isolirgefängniß und 216,590 Mark für die Nebenbaulichkeiten, Einrichtung der Wasserleitung, der Gasbeleuchtung, die Anschaffung der Utensilien, wozu indessen noch die Kosten für die innere Einrichtung des Geschäftshauses treten. Da der Bau bei den großen Mängeln der jetzigen Lokalien überaus dringlich ist und vorzugsweise der Beschleunigung bedarf, so ist die Vollendung der Bauausführung Ende 1875 oder spätestens Anfang 1876 zu erwarten. Zu den für 1874 zahlbar gewordenen 486,000 Mark müssen daher für 1875 weitere 400,000 in Anspruch genommen werden, wogegen die Bewilligung des Restbetrages, auf welchem der Ertrag der Miethen und der Erlös aus den mit dem Bauplatze übernommenen Salz-Magazin-Gebäuden in Anrechnung zu bringen ist, bis 1876 ausgesetzt bleiben kann."

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Banknachrichten.** Eine Weimar. Ministerialbekanntmachung weist auf einen Antrag der Weimarschen Bank die Staatskassen des Großherzogthums an, vom 9. d. M. an keine Weimar'schen Banknoten zu 10 Thlr. mehr anzunehmen, damit deren Zurückziehung aus dem Verkehr möglichst beschleunigt werde. Aus gleichem Grunde dürfen die Staatskassen die Appoints zu 20, 50 und 100 Thlr. nur noch bis zum 1. November d. J. in Zahlung annehmen. — Trotzdem die Beschlüsse der letzten Generalversammlung der Aktionaire der Stettiner Vereinsbank wegen Liquidation der Gesellschaft bei dem Gericht Anstand gefunden haben, wird der „Börs. Ztg." zufolge mit der faktischen Abwickelung der Geschäfte der Bank doch begonnen. Bereits zum 6. Febr. sind, wie wir bereits gemeldet haben, seitens der Direktion alle Einlagen, für welche eine besondere Kündigungsfrist nicht verabredet war, gekündigt worden. Man scheint sich also, fügt das oben genannte berliner Blatt hinzu, entschlossen zu haben, die unvermeidliche Liquidation dadurch vorzubereiten, daß man neue Engagements nicht eingeht und die bestehenden abwickelt. Sobald die Liquidation dann in formell giltiger Weise beschlossen ist, wird die Ausführung des Beschlusses keine Schwierigkeiten mehr bieten. — Die soeben veröffentlichte Uebersicht der Geschäftsergebnisse und der Bilanz des berliner Kassen-Vereins entnehmen wir, daß im vergangenen Jahre überhaupt 25,223,800 Thlr. in Wechseln angelegt worden sind und daß der Lombard-Verkehr 18,156,350 Thlr. betrug. Die zum Incasso übernommenen Wechsel und Rechnungen betrugen 2,091,865 700 Thlr. Durch Skontirung wurden von den Incasso-Summen 1,513,865,700 Thlr. geordnet. Die gesammten Transaktionen beliefen sich auf 4,597 025,300 Thlr. Der Ertrag beläuft sich auf 279,603 Thlr., von denen 192,000 Thlr. = 19½ pCt. des Aktien-Kapitals als Dividende an die Aktionäre vertheilt werden. (S. Ausz.) Der Reservefonds hat bereits die statutenmäßige Höhe von 150 000 Thlr. erreicht. Von den Noten waren durchschnittlich 687,337 Thlr. in Zirkulation. In der am Mittwoch abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre wurden nach Erledigung sämmtlicher auf der Tagesord. stehenden Fragen die erforderlichen Neuwahlen vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes wählte die Versammlung Herrn Geh. Kommerzienrath Warschauer, zum Stellvertreter desselben Herrn A. Meyer und in den Ausschuß die Herren Ernst Mendelssohn-Bartholdy und Kommerzienrath Gelpke.

** **Zu den Ausweisen der fremden Banken.** Der Wochenausweis der Bank von England konstatirt keine wirklich tiefgreifenden Veränderungen, aber bedeutsam bleibt es doch, daß die Bank nur in Folge einer entsprechenden Einlage der Regierung in der Lage war, den an sie gerichteten Anforderungen ohne eine abermalige starke Verschlechterung des Verhältnisses der einzelnen Positionen zu genügen. Die Bank mußte im Wechselverkehr 225,370 Pfd. Sterl. abgeben und gleichzeitig an Privatdepositen 903,138 Pfd. Sterl., auszahlen, wogegen freilich die Einlage des Staates in Höhe von 1,108,795 Pfd. Sterl. die Möglichkeit an die Hand gab, den erwähnten Anforderungen zu entsprechen, ohne ihre Reserve in nennenswerther Weise in Anspruch zu nehmen. Der Verminderung des Baarvorraths um 467,068 Pfd. Sterl. steht eine Abnahme der Notenzirkulation um 450 570 Pfd. Sterl. gegenüber, so daß die Totalreserve nur um 16,498 Pfd. Sterl., die Notenreserve um 92 985 Pfd. Sterl. und das Verhältniß der Reserven zu den Passiven blos um ca. ½ pCt. gefallen ist. — In dem Wochenberichte der Bank von Frankreich ist der Einfluß der Zeichnungen auf die pariser Stadtanleihe sichtbar. Die Bank hat 147,338,000 Fr. Wechsel aufgenommen, die Abnahme der Privat-Depositen zum Zwecke der Zeichnungen ist nicht ersichtlich, und jedenfalls ein Theil der hinterlegten Kaution der Bank zugeflossen und haben sich deshalb die Privat-Depositen um 248,240,000 Fr. gesteigert. Die Vorschüsse vermehrten sich um 9,9 Millionen Fr., das Guthaben des Staatsschatzes hat um 15,318,000 Fr. zugenommen. Aus diesen Bewegungen resultirte ein Geldzufluß von 106,3 Mill. Fr., während sich der Metallvorrath um 72,0 Mill. vermehrte und der Noten-Umlauf um 56,5 Mill verminderte. — Der Ausweis der österreichischen Nationalbank endlich zeigt einen ziemlich rapiden Rückgang des Bank-Portefeuilles. Der Escompte hat in der letzten Woche wieder um nicht weniger als 4,859 Millionen abgenommen, der Lombard um 0,593 Millionen. Der Banknoten-Umlauf zeigte eine Verminderung von 3,368 Millionen und sind gleichzeitig 0.754 Millionen Staatsnoten an die Kassen der Bank zurückgeströmt. Noch sind hervorzuheben die Entnahmen aus den Giro-Einlagen per 0,331 Millionen, sowie die Verminderung der einzulösenden Bank-Anweisungen und sonstigen Passiven um 0,663 Millionen Die Notenreserve beträgt 52,96 Mill. und mit Einrechnung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten 54.528 Millionen; dieselbe beträgt demnach gegen die Vorwoche mehr 3,656 Millionen, beziehungsweise mehr 4,41 Millionen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Februar. Das lebensgroße Portrait des Reichskanzlers, welches für das neue Postgebäude in Göttingen von Professor Moritz Schulz in karrarischem Marmor angefertigt wurde, hat, wie der „Han Kur." mittheilt, der Fürst am Sonnabend in Augenschein genommen. Bekanntlich hat Fürst von Bismarck in Göttingen studirt, und trägt die architektonische Einrahmung des Portraits in vergoldeten Lettern die Inschrift: „Fürst von Bismarck studirte in Göttingen 1832—1833".

* **Kassel,** 9. Februar. Wie bekannt, wurde vor einigen Wochen in Kassel von Seiten eines Zuchthausgefangenen ein Mordanfall gegen den Zuchthausdirektor Hauptmann a. D. von Ziegler gerichtet. Die „N. A. Z." erfährt darüber, daß ein vollständiges Komplot unter ca. 40 der Insassen bestanden hat, welches hauptsächlich den Zweck hatte, aus der kasseler Strafanstalt fortzukommen und nach Erfurt versetzt zu werden, wo nach Angabe einiger mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Individuen die Behandlung eine bessere sein sollte. Der Zuchthausgefangene Mieder, ein schon oft bestrafter Mensch der zuletzt eine längere Zuchthausstrafe in Herford verbüßt hat und seit einem Jahre in Kassel internirt ist, hatte darum gebeten, dem Direktor ein Gesuch persönlich vortragen zu dürfen, was ihm mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung in der Anstalt gestattet wurde. Bei der Vorführung gefragt, was er wünsche, erklärte er: „Wenn die Gefangenen nicht alle Tage Fleisch bekommen, dann ist das Staatsbetrug." — Als der Direktor die sofortige Abführung des frechen Menschen anordnete, stürzte dieser mit dem bis dahin verborgenen großen Messer auf den Direktor los welcher dem gegen die Brust gerichteten Stoß den linken Arm entgegenhielt; das Messer zerfleischte den Arm und drang in den Knochen dicht unter dem Gelenk tief ein. Ueber das Befinden des Direktors verlautet, daß derselbe die Geschäfte der Direktion bis jetzt noch nicht wieder übernehmen konnte, wenngleich die Gefahr betreffs eines etwaigen Verlustes des Armes vorüber ist. Der Attentäter, der nur mit großer Mühe zu bändigen war, wurde zunächst zu seiner Beruhigung 2 Stunden auf einen Bock geschnallt. Am folgenden Tage erhielt derselbe auf Befehl der königlichen Regierung in Kassel 30 Peitschenhiebe; außerdem ist die Untersuchung gegen ihn wegen Mordversuches im Gange, und wird der Fall voraussichtlich in der nächsten Schwurgerichts-Sitzung hierselbst zur Verhandlung kommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 13. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung den unveränderten Gesetzentwurf über den Rechtszustand des Herzogs von Arenberg an, setzte die Etatsberathung fort und genehmigte die betreffenden Etattitel. Abg. v. Kardorff kündigte für die dritte Lesung einen Antrag auf Aufhebung der Seehandlung an, welche mit der Gründung der Reichsbank im Widerspruch stehe. Betreffs der Preuß. Bank erklärte der Finanzminister auf eine Anfrage Miquel's, die Vorlage über die Umwandlung der Bank in eine Reichsbank werde dem Hause demnächst zugehen. Die Errichtung von Bankfilialen in deutschen Bundesstaaten, deren Regierungen solche wünschen, sei vorgesehen.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 7 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Ueber ländliche Spielschulen. — Ueber die neueren Apparate und Methoden der Maischebereitung. — Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht. — Bekanntmachung. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa. — Inowraclaw. — Pleschen. — Klein-Sittno. — Schwerin a. W. — Protokoll der Generalversammlung des landw. Zentral-Vereins für den Netze-Distrikt. (Fortsetzung.) — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Personalien. — Briefkasten. — Fragekasten. — Marktberichte. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 15. Februar d. J. ab wird die I. Personenpost zwischen Oels und Ostrowo aufgehoben und in deren Stelle eine 6sitzige Personenpost zwischen Ostrowo und Poln. Wartenberg über Przygodzice, Antonin und Medzibor mit folgendem Gange eingerichtet werden:

Aus Ostrowo 12 U. 30 M. Mittags in Poln. Wartenberg 5 U. 30 M. Nachm. zum Anschluß an die Eisenbahnzüge nach Wilhelmsbrück 7 U. 45 M. Abds. und nach Oels (Breslau) 7 U. 53 M. Ab.;

aus Poln. Wartenberg 10 U. 10 Min. Vorm., und zwar nach Ankunft der Eisenbahnzüge aus Oels (Breslau) 8 U. 18 Min. früh, und aus Wilhelmsbrück 8 U. 12 M. früh;

in Ostrowo 3 U. 40 M. Nachm.

Posen, den 12. Februar 1875.

Der kaiserliche Ober-Post-Diriktor.
Schiffmann.

Lehrer-Vacanz.

An der hiesigen simultanen Stadtschule ist vom 1. April cr. ab eine **evangelische** Lehrerstelle zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 900 Mark und wird nach Maßgabe der darüber bestehenden Bestimmungen aufgehöht.

Bewerbungen, welchen Zeugniß und Lebenslauf beizufügen, auch von solchen Kandidaten, welche die zweite Prüfung noch nicht gemacht haben, sind an den Magistrat zu richten. Probelektion erwünscht. Kosten derselben werden später erstattet.

Cosel O.-S., den 12. Febr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kämmerei- und Sparkassen-Rendanten hierorts, mit welcher ein Einkommen von ca. 1320 Mark verbunden ist, wird zum 1. Juli c. vakant.

Bewerber wollen sich unter Nachweis ihrer Befähigung bis zum 15. März c. bei uns melden. Kaution 1800 Mark.

Zduny, den 5. Februar 1875.

Der Magistrat.
Eisenecker.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Behr Itzig** und **Johanna Loevy'schen** Eheleuten und den Rechtsnachfolgern des **Leiser Aron**, des **Joseph Lippmann**, des **Eisek Jochem Goldschmidt** und des **Getz Katz Jacker Wolff** gehörige, in der Altstadt Posen unter Nr. 354 A., Judenstraße Nr. 333, belegene früher zu Erbpachtsrechten, jetzt zu freiem Eigenthum besessene Grundstück, welches an Stelle des nach dem Brande vom 15. April 1803 durch die Retablissements-Bau-Kommission eingezogenen Grundstücks Altstadt Posen, Nr. 393 getreten ist und welches mit einem Nutzungswerthe von 350 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,
den 15. März 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Königlichen Kreis-Gericht hier, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen den 12. Dezember 1874.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Adolph Reich** zu Samter, sowie der einzelnen Gesellschafter ist durch Akkord beendigt.

Samter, den 5. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissarius des Konkurses.

Auktion.

Montag, den 15. d., von 9 Uhr ab werde ich **Sapiehapl. 6** verschiedene Möbel, als: Sopha's in Plüsch, Garderoben-, Wäsch- u. Kleiderspinde, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Teppiche, Gardinen, Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Schuhe und Stiefel gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Vorzügliche Acquisition!
Spritfabrik

mit Hausgrundstück, flott im Betriebe, sicherer ausgebreiteter Kundschaft, ist plötzlichen Todesfalles wegen sofort **zu verkaufen.** Preis für Alles, wie es steht und liegt, 40,000 Thlr. Anzahlung ⅔ der Kaufsumme. Näheres ertheilt Herr Kaufm. **Richard Dreß, Dresden,** Neumarkt 41. (H. 3690a)

Eintausend bis 1500 Thlr. sind hypothekarisch zu vergeben unter **A. Z.** postlagernd hier.

Verpachtung eines Landgutes im Kreise Schlochau, Westpreußen.

Das zur Herrschaft **Hammerstein** gehörige Gut **Idashof**, Areal 1142 Morgen, soll von Johannis 1875 ab, auf 12 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Abschriften der **Pachtbedingungen** sind bei der Verwaltung zu **Schloß Hammerstein,** Poststation Hammerstein in Westpreußen abzufordern. Es werden **nur die bis incl. 8. März 1875 eingehenden Gebote** berücksichtigt.

Berlin, den 6. Januar 1875.

O. B. Bagge,
Generalbevollmächtigter des **Rittergutsbesitzers von Carstenn-Lichterfelde.**

Capitalien

sind auf Rittergütter **unmittelbar** hinter der Landschaft und auf hiesige Häuser zur sicheren Stelle zu vergeben durch **Gerson Jarecki,** Magazinstraße 15, in **Posen.**

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

F. Beschorner, Zahnarzt,

wird Ende Februar c. von Thorn nach Posen übersiedeln und daselbst Breslauerstr. 9 (im Hause des Herrn Prof **Szafarkiewicz**) in der I. Etage wohnen.

Syphilis, Geschl.- u Hautkrankh. Schwächezustände (Pollutionen) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich.
Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin) — Erfolge nach Hunderten!

Zahnarzt
St Kasprowicz,
Posen, Wilhelmsstr. 17.
Künstliche Zähne, Plomben nach neuesten Methoden.

Militär-Pädagogium,

Berlin, Christinenstraße 4.

Schnelle u. sichere Vorber. z. Offizier-, Fähnrichs- (resp. Primaner), Abit.- u. Freiw.-Examen. Vorzügliche Lehrkräfte. Gute u. billige Pension. Näh. d. Prospekte. **v. Rudolphi,** Major z. Disp., **Höhne,** Direktor.

Unterricht im Schneidern ertheilt
M. Rössel.
Schulstraße 4, erste Etage.

W. Lenz,
Bau-Unternehmer,

Posen,
Friedrichsstraße 29.

Ich unternehme sämmtliche Neubauten, Umbauten, Reparaturen, auch unternehme ich Luftheizungsanlagen, Dampfkessel und Kesseleinmauerung, Kochmaschinensetzen nach der neuesten Konstruktio ausgeführt.

Senkbrunnen, Pumpen und Röhren-Leitungen von Holz werden gut und schnell ausgeführt, sowie eiserne Pumpen auf Verlangen aufgestellt von **C. Jaglin,** Brunnenbaumeister.
Posen, Halbdorfstr. 31.

Einem geehrten Publikum Posens empfiehlt sich als geübte

Friseurin

zum billigsten Preise
Frl. Pauline Maier
Alter Markt 85, 4 Treppen.
Nähere Auskunft bei Frau **Grunewald.**

Tüll-Gardinen, Decken 2c. werden sauber und billig applizirt und gestopft bei **Fr. Schmidt,** Friedrichsstr. 15, im Keller.

Pistolenfächer,
das **Neueste** der **Saison,** sind billigst zu haben bei
Mannheim Wolffsohn.
Kränzelgasse.

Montag den 22. Febr. c.

Vormittags 10 Uhr

Submission

auf Ausführung

1. der Maurerarbeiten,
2. der Zimmerarbeiten incl. Holzlieferung,
3. der Schmiedearbeiten,
4. der Klempnerarbeiten und
5. der Schieferdeckerarbeiten

zum Neubau des Geschäftsgebäudes für das Kollegial-Gericht hierselbst im Bau-Büreau Magazinstraße Nr. 4.

Posen, den 13. Febr. 1875.

Der Bauinspektor.

Montag den 22. Febr. c.

Vormittags 11 Uhr.

Submission

auf Ausführung

1. der Erd- und Maurerarbeiten,
2. der Zimmerarbeiten incl. Holzlieferung,
3. der Schmiedearbeiten,
4. der Klempnerarbeiten,
5. der Schieferdeckerarbeiten

und auf Lieferung

1. von 44,000 hellrothen Blendziegeln,
2. von 14,000 blauen Klinkern,
3. von 10,000 Lochziegeln,
4. von 87,00 Kbm. gelöschtem Kalk,
5. von 228,0 Kbm. Mauersand

zum Neubau des Küchengebäudes für die neuen Gefängnisse hierselbst im Bau-Büreau Magazinstr. Nr. 4.

Posen, den 13. Febr. 1875.

Der Bauinspektor.

Das leistungsfähigste Ehevermittlungsinstitut Deutschlands

sucht in allen Orten Herren und Damen, welche **ungekannt** bei **hoher Provision** als Mitarbeiter thätig sein wollen. Man adressire vorläufig **P. G. 1865** postlagernd Berlin, Postamt Nr. 15. (D. 916.)

P. G. 1865.

postlagernd Berlin, Postamt Nr. 15 ist die Adresse des Gegenseitig anonymen Heiraths-Vermittlungs-Instituts

„Amor.“

Alles Nähere, wie der Gang der Vermittlung ist aus den zu übersendenden Prospekten zu ersehen, welche mit direkter oder anonymer Adressenangabe unter obiger Adresse zu beziehen sind. (D. 915)

Um Beifügung einer Briefmarke wird gebeten.

Drainagen übernimmt unter solider Ausführung und Selbstbeaufsichtigung (nicht durch Schachtmeister) mit eigenen Arbeitern.

O. Heyn,
Modrze bei Stenschewo.

Berlin. Berlin.
Hotel
„Dresdener Hof“

Friedrichstraße 56
neben der Leipzigerstraße.

Als renommirtes Hotel im Mittelpunkt der Stadt, für Kaufleute günstig gelegen, empfiehlt seine Zimmer mit guten Betten zu sehr soliden Preisen.

Von
weißem virginischen Pferdezahn-Mais
ist meine erste Ladung in vorzüglicher Qualität per Dampfer „Silesia“ eingetroffen.

S. Calvary,
Posen, Markt 100.

Heu und Stroh,

von guter Beschaffenheit, werden in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten mit Preisangabe wolle man an den Torfmeister **Schmidt** in **Pentkowo** bei Schroda richten.

Auf dem Dom. **Sobótka** (Kreis Pleschen) sind in diesem Jahre nachstehende Königl. Hengste stationirt:

1. Hippius (Rappe), Deckgeld 12 Mark 75 Pf.
2. Adalbert (hellbraun), Deckgeld 9 Mark 75 Pf.
3. Demetrius (Schimmel) Deckgeld 9 Mark 75 Pf.

Gegen Magen- und Unterleibsleiden sicher heilsam und wohlthätig wirkend.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin. Eichberg p. Goß-Dreusen, 5. Oktober 1874. Durch mein jahrelanges **Magen- und Unterleibsleiden,** die keine **Arznei zu heben vermochte,** war meine **Lebenskraft** ganz gebrochen, doch in Folge des Genusses Ihres **Malzextrakt-Gesundheitsbieres** ist dieselbe neu **belebt,** so daß ich **meine schwere Amtspflichten freudig erfüllen kann** Hierfür sage ich Ihnen meinen **innigsten Dank.** Fr. Schneider, Lehrer.

Verkaufsstelle in **Posen:** Generaldepot und Haupt-Niderlagen bei **Gebr. Pleßner,** Markt 91; **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56; in **Schrimm** die Herren Caßriel & Comp.; in **Wongrowitz** Herr Hermann Ziegel; in **Pleschen** Herr L. Zboralski; in **Pinne** Herr A. Borchard.

Die
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Preußische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn

Herrmann Haase zu Kurnik

eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben, und empfehlen den genannten Herrn zur Vermittelung von Versicherungen hiermit bestens.

Posen, im Februar 1875.

Die General-Agentur
Rakowski & Szymanowski.

Associe-Gesuch.

Für ein in Posen zu errichtendes Tuchgeschäft wird ein in dieser Branche erfahrener **junger Mann,** israelitischer Confession, aus guter Familie, der die Platzverhältnisse kennt, **als Socius gesucht.**

Capital wünschenswerth, aber nicht Hauptbedingung. Baldgef. Offerten unter **Y. 1074** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** zu richten.

Landwirthschaftliche Ausstellung
zu **Cüstrin**
vom 26. bis 30. Mai 1875.

Programme und Anmeldeformulare durch den Unterzeichneten.

M. v. d. Borne auf Berneuchen bei Wusterwitz N.-M.

Die Vieh-Auktion

von **Holländer-Vollblut und Holländer-Kreuzung**
in **Turlejewo**
findet
Montag, den 15. März
Vormittags 10 Uhr statt.

Wagen werden auf Wunsch des Morgens 7 Uhr Bahnhof **Güldenhof** und Morgens 8 Uhr Bahnhof **Inowraclaw** bereit stehen. Es wird um vorherige Anmeldung ergebenst gebeten.

Turlejewo liegt an der **Chaussee** bei **Jaxice** zwischen **Inowraclaw** und **Güldenhof,** Poststation **Pakosch.**

Kühne.

Knochenmehl, gedämpft u. präparirt, **Superphosphat** aus **Baker-Guano, Knochenkohle, Ammoniak** und **Blut-Superphosphat, Blutmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Echten Leopoldshaller Kainit,** schwefels. Kali-Magnesia und **Düngergyps** offerirt unter **Gehaltsgarantie.**

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Flügel und Pianinos

in reichster Auswahl von **Kaps, Irmler** und **Rönisch** empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Zwei **gebrauchte Pianinos,** noch gut im Tone, sind preiswürdig am Lager.

Preis-Verzeichniß pro 1875

der Sämereien letzter Ernte, selbst erzeugt und deren Keimfähigkeit garantirt vom

Dom. Dzięczyn
bei Punitz.

1. Pohls Riesenrunkelsamen 1. Sorte a Ctr. 54 Mrk., a Pfd. 65 Pf.
2. Oberndorfer-, Leutewitzer- und Pohls Riesenrunkelsamen a Ctr. 48 Mrk., a Pfd. 60 Pf.
3. Weiße Riesen- und gelbe Dauermöhren a Pfd. 80 Pf.
4. Feldkraut- und Welschkrautsamen a Pfd. 3 Mrk, a Nlth. 10 Pf.

Außerdem alle Gartensämereien, Blumensamen, Georginen 2c. zu dem vorjährigen Preise.

Auf Wunsch werden Preisverzeichnisse eingesendet.

R. Goeppner.

Mein Lager von
Rothklee, Weißklee, Luzerne, Thymothee, Rheygräsern
und allen anderen **Feldsämereien** ist jetzt wohl assortirt und empfehle ich dasselbe geneigter Beachtung.

S. Calvary,
Posen, Markt 100.

Zur Saat

empfehle ich weißen, rothen, schwedischen, Incarnat, Hopfen und Wundklee, französ., rheinische u. Sand-Luzerne, engl. französ. u. italien. Rheygras, Thymothee, Knaulgras, Schafschwingel, sämmtliche Gattungen von Wiesengräsern, Seradella, Riesen-Runkel- und Möhren-Samen, überhaupt alle Feld- und Waldsämereien laut Spezial-Katalog.

L. Kunkel.
Große Gerberstraße 41.



Donnerstag
den 11. März 1875,

Mittags 12 Uhr,
verkauft das unterzeichnete **Dominium** in öffentlicher Auktion

111 Stück
Rambouillet-Böcke.

Programme werden auf Wunsch übersandt.

Shorthorn- u. Holländer-Bullen im Alter von 8 Monat, sowie **Lincolnshire-Eber und Säue** stehen hier jederzeit zum Verkauf. Nächste Poststation Wissek, ¼ Meile, nächste Eisenbahnstation Weißenhöhe, 1½ Meile.

Dominium Czaycze,
den 15. Januar 1875.
Ritthausen.

Gänzlicher Ausverkauf

von
Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren
bei
Nathan Charig.
Markt 90.

Hagel-Versicherungsbank für Deutschland von 1867
in Berlin SW., Hollmannstraße 30,
gegründet auf **Gegenseitigkeit** der Mitglieder.

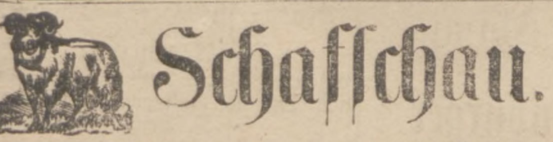
Für die Campagne 1874 erhalten die Mitglieder **10 pCt. Dividende** von der Prämie zurück. — Die **Durchschnittsprämie** hat pro 1874 im ganzen Geschäftsgebiet für **alle** Fruchtgattungen nur 19 Sgr. 10½ Pf. pro 100 Thlr. = 66½ Pf. pro 100 Rm betragen.

Liberale Versicherungsbedingungen; prompte Regulirung der Schäden. — **Agenten** werden unter günstigen Bedingungen angestellt und darauf bezügliche Offerten mit Aufgabe von Referenzen erbeten.

Posen, Februar 1875.

Die General-Agentur
Eugen Kraehahn.

Technicum Mittweida, Königreich Sachsen.
Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 15. April. Vorunterricht frei.



Schafschau.

Am **20. und 21. Mai d. J.** findet gleichzeitig mit dem Zuchtpferde-Markte in Neubrandenburg eine **Schafschau** statt, und werden die Besitzer von Stamm- und Mestizschäfereien aufgefordert, sich durch Ausstellung von Zucht-, Absatz- und Mastvieh zu betheiligen.

Der Zweck des Unternehmens ist, Käufern Gelegenheit zu geben, in bequemer Weise sich zu überzeugen, welches Material für Zucht und Mast geboten werden kann, und mit den Ausstellern in direkte Verbindung zu treten.

Jede Prämiirung oder öffentliche Anerkennung ist ausgeschlossen.

Programme werden auf Wunsch versandt, und nimmt Anmeldungen, die bis zum 1 April d. J. erfolgen müssen, der Bevollmächtigte Hr. **August Blanck-Neubrandenburg** entgegen. (H. 0745)

Das Comité.

v. Below-Jargelin. Aug. Blanck-Neubrandenburg. C. Breem-Mierendorf. Heydemann-Krebsow, Königl. Preuß. Oberamtmann. **Jürgens-Matzdorf. v. Oertzen-Neddemin,** Rittmeister a. D. **Paetow-Lalendorf. Peters-Siedenbollentin,** Königl. Preuß. Oekonomierath. **Thilo-Neubrandenburg,** Schäferei-Direktor.

Zur Saat

offerirt:

Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, gelbe und **blaue Lupinen, Roggen, Weizen,** echten amerikanischen Pferdezahnmais,

Klee, Luzerne, Gräsereien

und überhaupt alle Arten von **Feld-, Wiesen-** und **Waldsämereien** in bester Qualität billigst

S. A. Krueger,

(H. 2222a.) Posen, Friedrichsstraße 27.

Markt 53. **L. Brodnitz** **Markt 53.**

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in **Leinwand, fertiger Wäsche, Tisch-, Bett- und Neg'igéezeugen, Flanellen etc.** zu den **billigsten** Preisen.

Ausstattungen jeder Art, von den einfachsten bis zu den besten Genres, werden zur **promptesten** und **schnellsten** Besorgung übernommen.

Vereinigte chemische Fabriken
zu Leopoldshall.

Aktien-Gesellschaft in Leopoldshall-Staßfurt und deren Filiale

Die Patent-Kali-Fabrik A Frank in Stassfurt.

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. ächten Kainit — einem rohen Bergprodukte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Schärpen

recht elegant in allen Farben mit Gürtel in Taffet und Rips **à 15 Sgr.!!** 20, 30 Sgr. **Schärpenband,** recht breit, alte Elle **6 Sgr.,** 7½ bis 15 Sgr.

Damenschleifen in größter Auswahl, Busenschleifen schon pro **Dutz. a 20 Sgr.**

Seiden / Cöper } **Shawls** in allen Farben ½ Dtzd. 12½ Sgr.

Cachenez rein seidene } f. Damen 6½ u. 7½ Sgr. f. Herren 15 u. 20 Sgr.

Tarlatan, Tüll, Mull 2c. zu Kleid. billigst; — **Rips-Piqué** 5 Sgr., **Unterröcke,** in Moiré a 35 Sgr., in **Zanella** 50 Sgr. (für Confirmanden nur 45 Sgr.)

Gardinen

in größter Auswahl und zwar Mullgardinen schon Stück = c. 33 alte Ellen von 2 Thlr. 5 Sgr. **Zwirn-Gardinen 5½ Thlr. Waffel-Bettdecken,** nur ganz große mit Franzen a **27½** Sgr. — 35—50 Sgr. (H. 1528.)

Auswärtige Aufträge nur gegen Postvorschuß.

Muster können nicht versandt werden.

Taschentücher

d. ganze Dtz. 15 Sgr., rein leinen für Herren ½ Dtzd. 20 Sgr.

Spezielle Preiscourante gratis franco!

Siegmund Schwartz.

Berlin,

Kommandantenstraße 77

25. Laden 25.

Sackdrilliche,

fertige Säcke mit und ohne Naht, sowie alle Sorten **grauer Leinwand** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

L. Brodnitz,
Markt 53.

Von den nach bestem System gearbeiteten **Drehrollen** halte Kommandite für Posen und Umgegend Schloßstr. 83 bei **Mühlke** und Graben 40/41 bei **Jacobi.** Briefe und Bestellungen ebenfalls dahin zu richten.

Werthvolle **Oelgemälde** wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Langestr. 16,** parterre.

Für Korbwaarenhändler.

Reisekörbe in allen Größen zu billigen Preisen bei

J. Oettinger
in Marienwerder.

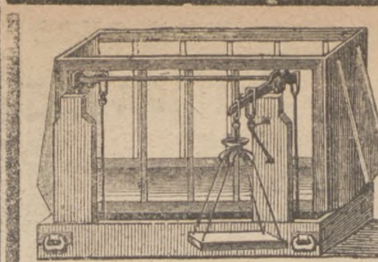
Korbarbeiten

aller Art, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt bei **F. Polster,** St. Martin 15.

Schlittschuhe

für Herren und Damen verkauft zu Fabrikpreisen um damit zu räumen

C. Preiss,
Breslauerstr. 2.



Viehwaagen mit und ohne Geländer, **Decimalwaagen, feuer- und diebessichere Geldschränke und Cassetten** empfiehlt zu recht billigen Preisen die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstr. 17.

Möbel-Fabrik. Errichtet **1866.** **En-gros-, En-détail Export.**

Spezialität massiv gebogener Möbel

empfiehlt die so beliebten und solid gearbeiteten Fabrikate, als: **Sessel, Sopha, Stühle, Clavierstühle, Wiegstühle, Tabourets** mit **Rohrgeflecht,** auch zum **Polstern** und reizend für **Stickereien** zu mäßigen Preisen. Zeichnungen und Preise franco. **Aufträge werden prompt effektuirt. Einrichtungen für Salons, Restaurants, Hotels** u. s. w. Bei Entnahme größerer Posten Rabatt. Stühle von **22** Thlr. an per Dutzend.

Johannes Scheel, Berlin, SW. 50, Friedrichsstr.

Geldschränke!!!

1- u. 2flüglig, Stehpulte, Pfeilertische, feuerfest und diebessicher empfiehlt

in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Hauptniederlage von

Moritz Tuch, Breitestr. 18b.

NB. Durch meine **langjährigen** freundschaftlichen Beziehungen zu ebenso renommirten wie leistungsfähigen Fabriken bin ich in der angenehmen Lage, jeder **soliden** Konkurrenz **genügend** zu begegnen und allen gerechten Anforderungen bestens zu entsprechen. D. O.

Avis.

Während der Frankfurt a. O. Messe befindet sich auch dieses Mal mein **Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren-Lager**

Junkerstr. 25 am Markt

und erlaube mir besonders **Wiederverkäufer** von **Portemonnaies, Cigarren- und Damentaschen, Notizbücher, Uhrketten, Messer und Löffel, Seifen** 2c. zu den bekannt billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Joseph Jacob aus Breslau.

Breitsäemaschinen,



ein- und zweipferdige,

einpferdige Kleesäemaschinen,

sowie

Kiefersamen-Drillmaschinen,



auch auf der Bremer Ausstellung sämmtlich prämiirt, empfiehlt

EHRENVOLLE ANERKENNUNG BREMEN 1874



E. Drewitz,
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt,
Thorn.

J. Oschinski's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Posen** bei

A Wuttke,
Wasserstr. 8/9.

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstraße 28.

Möge Jeder, der mit **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** und dergleichen Uebel behaftet ist, unverzüglich zu dem diätetischen Hausmittel, dem

R. F. Daubitz'schen Magenbitter*)

greifen, und wir sind fest überzeugt, daß er in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.

*) Zu haben in **Posen** bei **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Comp.**

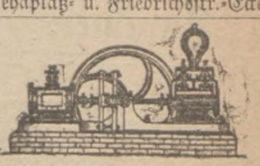
Waffen!

Ausverkauf von Revolvern, Cal. 7 mm., das ganze Dtzd. nur 28 Thlr. Einzelne Proben n. 3 Thlr. Cal. 9 mm., Dtzd. 33 Thlr. Einzelne n. 3⅔ Thlr. Dieselben sind 6schüssig mit langen und kurzen Läufen, mit Sicherheits-Feder. 50 Patronen nur 12½ Sgr. Jagd-Hinterlader, schon ein gutes, sicheres Gewehr von 17 Thlr. an. 500 gute Lefaucheux-Hülsen für 4 Thlr., Jagdtaschen, Gewehrriemen, Lademaschinen, Gewehr-Futterale. Geräuschlose Teschings von 7 Thlr. an bei **Hippolit Mehles, Berlin,** Auguststr. 22. Bitte nur gegen Vorschuß oder Einzahlung. Meine 38jährige Reellität weltbekannt.

Ein gebrauchter
halbverdeckter Wagen
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Gerberstraße 51 bei Herrn **Nowicki,** Lackiermeister.

Zwei alte Flügel, im brauchbaren Zustande, einer für 35, der zweite für 70 Thlr. zum Verkauf bei **C. Ecke** Bismarckstraße 7.

Wegebreit-Siebe
zu weißen und rothen Klee empfiehlt
Joseph Wunsch,
Sapiehaplatz- u. Friedrichsstr.-Ecke 36.



Verbesserte Dampfpumpen

für Dampfkessel- und Reservoir-Speisung 2c. von diesen **350 Stück** im Betrieb, liefern für jede gewünschte Leistung **ab Lager**

Wegelin & Hübner,
Maschinenfabrik und Eisengießerei in Halle a. S.

Fabrik für Hobelbänke
und Werkzeug mit Dampfbetrieb von
Otto Theil,
Berlin S. O., Köpnikerstraße 116, empfiehlt das größte Lager v. Hobelbänken u. Werkzeugen f. Tischler, Stellmacher u. Bildhauer zu soliden Preisen u. Garantie.

Keine Familie
braucht mehr ohne
Simple Nähmaschine
zu sein,



welche in der Nähmaschinen-Fabrik von **Th. Stiehr & Katz** Brüderstrasse 2, Berlin, für **15 Rmark.** zu haben ist.

Die Waldwoll- (Kiefernadel-) Fabrikate

aus der **Lairitz'schen Fabrik in Remda** in Thüringen sind für Posen und Provinz nur allein ächt zu haben bei **Eugen Werner,** Wilhelmsstr. 13.

Rudolf Mosse
officieller Agent
sämmtlicher Zeitungen
des
In- und Auslandes,
in Posen
vertreten durch
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstraße 18,
parterre,

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **32 250 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertions-Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Verpachtung.

Das in der Provinz Posen, Kreis ...chen, 1½ Meilen von den Statio... Koschmin und Jarozin der in die... Sommer zur Eröffnung gelangen... Oels-Gnesener Eisenbahn belegene ...fl. Stolberg-Wernigerode'sche Oeko...nie-Gut **Potarzyce** nebst dem ...werke **Annahof**, mit einem Areal ca. 850 Hektar = 3330 Morgen auf 18 Jahre vom 1. Juli d. J. ...dahin 1893 verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über ihre ...alifikation und das erforderliche Ver...gen auszuweisen im Stande sind, ...nen Gebote auf diese Pachtung in ...em auf

...en 14. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr

...Rentamtsgebäude zu Radenz (Post...ation) anberaumten Termine oder ...ch schon vorher bei dem Gräflichen ...ntamtmann **Reinhold** daselbst ab...gen.

Die Pachtbedingungen liegen bei dem ...tzteren zur Einsicht bereit, werden von ...rt auch auf Erfordern gegen Er...ttung der Copialien abschriftlich mit...theilt.

Die Besichtigung des Gutes kann ...ch erfolgter Meldung bei dem Admi...strator **Eichmann** jederzeit statt...den.

Wernigerode, den 8. Jan. 1875.

Gräflich Stolberg-Wernigerode'sche Kammer.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein ...0 Seiten stark. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bish. vers. 500,000 Expl.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist keine Färbung, entfernt alle Kopfunreinigkeiten und verhindert das Ausfallen der Haare.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist das billigste und best zu empfehlende Wiederherstellungsmittel, welches jemals erfunden worden ist. — Atteste liegen aus. Preis 4 M. 50 Pf.

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur,
Berlinerstraße 11, Posen.

Erfindungs-Patente

aller Länder

verschafft und verwerthet das internationale

Patent-Bureau
R. Gottheil,

Chemiker und Civil-Ingenieur,
Berlin, Lindenstrasse No. 126.
Prospecte gratis und franco.

(H. 1139.)

Neu!

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: die 30. Aufl. des berühmten Buches:

Dr. Airys Naturheilmethode

oder **sichere** Anleitung zur Selbstheilung aller vorkommenden Krankheiten durch **einfache bewährte Mittel.** — Trotzdem das Werk um 8 Bogen Text und viele neue Illustrationen vermehrt worden ist, wird selbes doch

ohne Preiserhöhung

vor wie nach zu **nur 1 Mark** abgegeben. — Niemand sollte verabsäumen, sich diese **neueste** Ausgabe anzuschaffen.

Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Täglich
...rische Pfannkuchen
empfiehlt
...onditorei J. Cichowicz.
Breslauerstraße.

Für Raucher!
Alte Varinas-Blätter,

mild, und vorzüglich im Brand, verkaufe ich, um damit ganz zu räumen, das Pfund 1 Mk. 25 Pf.

H. R. Leyser Nachf.,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 64/65.

Meyers Hand-Lexikon
des allgemeinen Wissens.
Neueste Auflage.

2 Bände 110 Bogen stark, **mit einem Atlas.**
Preis hochelegant in Calico gebunden 4 Thlr. 15 Sgr.

Meyers Hand-Lexikon ist das einzige Nachschlagewerk, welches über **die neueste Zeit korrekt** orientirt, augenblicklichen Bescheid **kurz, bestimmt** und **richtig** über jedes Vorkommniß ertheilt und daher auf **keinem Schreibtisch** und in **keinem Comptoir** fehlen sollte.

Die Agentur der Vereinsbuchhandlung **Fr. Göbel** in Breslau

Emil Weimann,
Posen, Alter Markt Nr. 87.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen:

Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde.

herausgegeben von Geh. Rath Professor **A. C. Gerlach,** redigirt von Professor **C. F. Müller** und Dr. **J. W. Schütz.** 1. Band. 1. Heft, gr. 8. Mit einer lithogr. Tafel. Preis des Bandes von 6 Heften **12 Mark.**

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Posen bei

Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1

Frachtbrief-Formulare,

nach den neuen Bestimmungen angefertigt und mit dem Stempel der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, find stets vorräthig und werden

100 Stück ohne Firma à 10 Sgr.,
100 Stück **mit Firma, Signatur** rc. à 12½ Sgr.

abgegeben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.



Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

Weser	20. Februar	nach	Newyork
Nürnberg	24. Februar	„	Baltimore
Hermann	27. Februar	„	Newyork
Oder	6. März	„	Newyork
Ohio	10. März	„	Baltimore
Hansa	13. März	„	Newyork
Neckar	20. März	„	Newyork
Braunschweig	24. März	„	Baltimore
Mosel	27. März	„	Newyork
Weser	3. April	„	Newyork
Leipzig	7. April	„	Baltimore
Rhein	10. April	„	Newyork
Main	17. April	„	Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **495** Rmk., zweite Cajüte **300** Rmk., Zwischendeck **90** Rmk.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **405** Rmk., Zwischendeck **90** Rmk.

von Bremen nach Neworleans,

Havre und Havana anlaufend: **Köln** 9. März.

Passage-Preise: Cajüte **630** Rmk., Zwischendeck **165** Rmk.

Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Loose

zur Iserlohner Lotterie,
Hauptgewinn 3000 Mark,
Ziehung im März,
à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,
Ziehung 4. und 5. Juni,
à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins
à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art

bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Eine Wohnung

von vier bis fünf Zimmern nebst Zubehörungen wird sofort oder baldigst, möglichst zwischen Wilhelms- und Schützenstraße, gesucht. Offerten mit Preisangabe gefl. in der Exp. d. Ztg. sub **R. v. S.**

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermiethen.

Näheres im Comptoir der **Stock**schen Brauerei Breslauerstr. 32.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der

Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie

muß bis zum 28. d. Mts. erfolgen. Preis 1½ Mark.

Exped. der Pos. Ztg.

Gr. Gerberstr. 55
vier Parterrezimmer; Holzplatz.

Mühlenstraße 32

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß, mit oder ohne Pferdestall, vom 1. April cr. zu vermiethen.

Eine **hochelegante** Junggesellen-Wohnung Friedrichsstraße 21 1 Tr. ist per 1. April zu vermiethen von **C. J. Cleinow,** Comtoir Magazinstr. 1.

Berlinerstr. **20** ist eine herrschaftliche Wohnung in der zweiten Etage vom 1. April zu verm.

Herrschaftliche sowie möblirte Wohnungen weist nach

M. Braun,
Kommissionärin, Wilhelmsstr. 17, im Hofe links, parterre.

Halbdorfstr. 18a

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Neustädt. Markt-Ecke Nr. 9 2 Stuben mit Entrée sofort zu verm. Näh. Friedrichsstr. 16, 2 Tr.

2 Zimmer, 1 Tr., sind vom 1. April zu verm. Näheres in der Buchhdlg. von **M. Leitgeber & Co.** (Wilhelmspl.)

Ein möbl. Zimmer Bäckerstr. Nr. 11 ersten Stock.

Zwei möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, sind vom 1. März an Gr. Gerberstr. 23, 3 Tr. rechts zu vermiethen.

Eine Wagenremise wird in der Nähe der Bismarckstraße zu miethen gesucht. Gefl. Offerten Berlinerstr. 15 b, 2 Tr.

E. gepr. kath. Erzieherin findet zum 1. März sehr angenehmes Engagement nach Ungarn durch Frl. **Doering** (gepr. Lehrerin), **Breslau,** Klosterstraße 1 c. (H. 2508)

Auf meinem Gute in der Provinz wird für einen Knaben von 8 Jahren zum 1. April ein

Hauslehrer

zu engagiren gewünscht. Gehalt 200 Thaler. Reflektanten, aber nur solche, welche schon längere Zeit unterrichtet haben, belieben sich unter **C. Z.** postlagernd Zirke zu melden.

Die unter dem 4. dieses Monats in der Posener Zeitung angezeigte Stelle als **Rechnungsführer** auf dem **Dom. Welna** bei Rogasen ist bereits besetzt.

Die Administration.

Ein **erfahrener** mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Inspektor,** unverheirathet u. der polnischen Sprache mächtig, findet bei einem Gehalt von 160 bis 180 Thlr. Stellung vom 1. April c. ab auf dem **Dom. Sienno** bei Wongrowitz.

Hackel.

Ein junger Landwirth,

welcher Ostern seine Lehrzeit beendigt, findet Stellung auf einem Gute in der Prov., auch könnte ein Eleve daselbst unter günstigen Bedingungen placirt werden. Offerten unter **K. K.** befördert d. Exp. d. Ztg.

Ein junger, gebildeter **Wirthschafts-Inspektor** mit 100 bis 120 Thlr. Gehalt pro Jahr wird vom 1. April d. J. gesucht, statt dessen auch ein **Volontair** angenommen, der schon einige Jahre in der Wirthschaft war.

Klug,
Thalheim bei Bromberg

Gesucht wird ein geb. j. Mädchen, zur Beaufsichtigung von Kindern, etwas musikalisch erforderlich. Meld. K. 11, Expd. d. Pos. Ztg.

Eine **zuverlässige,** in der Pflege und Wartung kleiner Kinder ganz erfahrene Person wird z. 1. April für Auswärts gesucht. Näheres Königsstr. Nr. 18, 1 Treppe.

Zwei tüchtige Conditorgehilfen können bald oder auch vom 1. März ab eintreten bei

R. Neugebauer,
Conditor.

Auch ein Billardbursche findet sogleich Stellung.

Ein Lehrling findet Aufnahme in unserem Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft.

Jacob Schlesinger Söhne.

Ein junger Mann,

mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut, der auch ein tüchtiger Verkäufer ist, findet Stellung pr. 1. März oder April bei

Salomon Beck,
Markt 89.

Eine **Aufwärterin** wird verlangt bei

J. Caspari.
Mylius' Hotel.

Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen rc. werden für vornehme Häuser verlangt durch das Bureau der Frau **E. Anders,** jetzt **Nietrzepkowska,** Wasserstr. 27.

Ein Uhrmachergehilfen-Engagement. Wo? bei **...arczewski** in Wreschen.

Für mein Colonial-Waaren- und Destillationsgeschäft suche einen **Lehrling.**

Süssmann Lewek,
Santomischel.

Es wird p. 1. März oder spätestens 1. April c. ein gewandter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Destillationsgehilfe

(mit schöner Handschrift) bei recht gutem Salair gesucht. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe des zuletzt bezogenen Gehalts postlagernd **Ostrowo** unter 1875.

Stellen-Gesuche.

Reisende, Commis f. Mat., Delik. u. Destill. suchen sof. Stell. Näheres durch Commiss. **Scheck,** Breitestr. 1.

Ein mit sämmtlichen Einrichtungen von Brennereien und den zymotechnischen Kenntnissen vertrauter

Brennereiverwalter,

welcher bereits 19 Jahre großen Brennereien selbstständig vorgestanden und welchem die besten Empfehlungen und Zeugnisse über gute Spiritus-Ausbeute zur Seite stehen, sucht per 1. Juli cr., unter Umständen auch früher, Stellung. Erforderlichenfalls kann Kaution gestellt werden.

Gefl. Offerten erbeten unter **K. W.** in der Exp. d. Ztg.

Ein im Bureaufache sämmtl. Branchen, namentlich im Justizfache — geübter Büreaugehilfe sucht sofort oder zum 1. März cr. Stellung. Adressen werden sub **O. P.** der Pos. Z. erbeten.

Ein brauner Hühnerhund,

auf den Namen **Nero** hörend, ist entlaufen.

Carl Hartwig,
Wasserstr. 17.

Dienstag den 16. Februar findet zum Benefiz des beliebten Mitgliedes Herrn

Louis Thimm

die Aufführung der

Mottenburger

statt. Wir wünschen dem jungen, strebsamen Künstler ein gut besetztes Haus. Das Stück, welches seit circa 6 Jahren hier nicht gewesen, ist noch fortwährendes Repertoirstück des Wallnertheaters und wird auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 15. Februar:

Vortrag des Herrn Professor **Fahle** über die Größe und Gestalt der Erde.

Sonnabend, den 20. Febr. findet ein Tanzkränzchen im Lambert'schen Saale statt.

Billets für Mitglieder zu 10 Sgr., für eingeführte Gäste zu 20 Sgr. bei Herrn Mechanikus **Förster** zu haben.

Vorlesung
zum Besten des Diakonissenhauses

in der Aula der Realschule,

Dienstag, den 16. Februar
Abends 6 Uhr,

Herr Professor **Hensel** über „Tasso".

Eintrittskarten à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren **Rehfeld u. Heine,** sowie Abends vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Obige Vorlesung wird für diesen Winter die letzte sein.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Selma** mit dem praktischen Arzte Herrn **Dr. Sigismund Peyser** hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Pinne, im Februar 1875.

J. A. Borchardt u. Frau.

Selma Borchardt
Dr. Sigismund Peyser
Verlobte.

Ihre am 4. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit an

Heinrich Foerster,
Caroline Foerster,
geb. Bieneck.

Czerleino, im Februar 1875.

Nach längerem Krankenlager verschied heute der Rentier

Leiser Moeller

hier im Alter von 73 Jahren.

Posen, 13. Februar 1875.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 14. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Breitestr. 7.

Marco's Garten-Lokal

in **Schwersenz** (stets festlich dekorirt) empfiehlt sich zu **Festlichkeiten,** besonders jetzt zu **Schlittenpartien.**

Aufträge erbittet sich der Besitzer

H. Marco.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 14. Februar:
Zum 1. Male (neu):

Preußens erstes Schwurgericht.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Herrmann Kette.

Montag den 15. Februar:

Elfte außergewöhnliche Extra-Vorstellung.

Entrée 7½ Sgr.

Tannhäuser,
oder:
Die Keiferei auf der Wartburg.

Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Carl Binder.

Vom Central-Bahnhof nach der Gr. Gerberstraße.

Lokal-Schwank in 1 Akt von B.

Zwei Theater-Bons können zu dieser Extra-Vorstellung auf 3 Billets angegeben werden.

Dienstag den 16. Februar:

Benefiz für Herrn Thimm.

Mottenburger.

Gesangs-Posse in 7 Bildern von Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag den 18. Februar:

Benefiz für den Regisseur Herrn Hugo Düsterloh.

Zum 1. Male:

Eine Balletschule.

Posse mit Gesang u. Tanz in 2 Akten von Anno.

Hierauf:

Shawl-Gruppirungen
in 8 Tableaux.

Komische Bauernpolka, Pas de deux.

Polnischer Mazurek, Pas de deux.

Zum Schluß:

Hanni weint, Hansi lacht.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag: **Der Dorfbarbier. — Nur eine einzige Tochter.**

Montag: Extra-Vorstellung **(ohne Tabaksrauch).** Zum Benefiz für Frl. **Gierasch:**

„Leonore."

Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten.

Die Direktion.

Lambert's Concert-Saal.

Sonntag den 14. Februar:

Großes Concert.

Anfang 6 Uhr.
Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Wagener.

Heilbronn's Restaurant.

Dominikanerstr. 3.

Heute und die folgende Abende **Großes Konzert** und Vorstellung der berühmten Gesellschaft de la Garde.

Heute Abend: **Die vier netten Jungen,** oder: **Lauter Blech.**

Es ladet ergebenst ein

B. Heilbronn.

Culmbacher Bier

empfiehlt
Conditorei
J. Cichowicz,
Breslauerstraße.

Heute, Sonntag den 14. d., zum Kaffee: **eigengebackene Pfannkuchen,** wozu ergebenst einladet

C. Vogt,
Breslauer Chaussee.

Tunnel Restaurant.

Heute Sonntag:

Frische Flaki, Pökel-Rippespeer u. Ochsenschwanz-Suppe.

Jaensch.

Restaurant Gräber.

Zur gemüthlichen Wienerin.
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 29.

Heute Sonntag: Große Vorstellung der Riesendame Frl. Alexandra.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.